

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit illust. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle



Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile ober deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Werbefammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 15 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 46

Mittwoch, 24. Februar 1926

33. Jahrgang

Vor dem Sturm

S. Lübeck, 24. Februar.

Wir Sozialdemokraten sind allerhand Kämpfe gewohnt. Der Wahlkampf — für den Bürger eine ärgerliche Störung, für uns ist er Höhepunkt des politischen Lebens, bedeutet er zäher Ringen, Arbeit und Opfer Einsatz des ganzen Menschen. Und wir haben in den letzten Jahren mehr als genug Gelegenheit gehabt, unsere Kraft einzusetzen, wir kennen die Sache. Trotzdem der Kampf, der sich jetzt vorbereitet, der Kampf gegen den Fürstentraub, zeigt schon heute ein ganz neues Gesicht. Wir werden neu zu lernen haben.

Denn — das ist das Merkwürdige bei diesem Kampf — es ist scheinbar überhaupt kein Gegner da. Wohin wir stoßen, wir stoßen in die leere Luft. Lübeck ist bekanntlich die Wahlheimat des Herrn Dr. Eberling, des struppeligen Fürsten-Anwalts, des unentwegten Vorkämpfers für ihre „Rechte“. Man sollte meinen, er müsse seine Wähler aufklären. Keine Spur. Die bürgerliche Presse hat bis heute keinen Ton gefunden, für oder gegen den Volkseinsatz. Die alten „Kaiser-treuen“, sie lassen ihren Wilhelm im Stich; denn sie wissen, jedes Wort zugunsten des großen Raubzuges der Fürsten würde selbst bei ihren Lesern entrüsteten Protest wachrufen. Da gibt es nur noch eine Hoffnung für den bürgerlichen Politiker: Die große Schlafmütze des deutschen Michels. Reden wir nur nicht davon, am Ende verschläft der brave Anticristan Volksbegehren und Volkseinsatz; dann haben unsere lieben Fürsten gewonnenes Spiel.

In der Tat eine scheinbar tödliche Rechnung; denn, wie wir schon des öfteren ausführten, in diesem Volkseinsatz stimmt jeder, der zu Hause bleibt für die Fürsten. Und doch wird sie aufschanden werden.

Denn wie ein Feuer in der Heide hat die Bewegung für die Fürsteneinteilung um sich gegriffen. Steckt Euren Kopf ruhig in den Sand, tut als sähet Ihr das Feuer nicht! Um so sicherer wird es Euch brennen.

Täglich kommen Nachrichten, die zeigen, was der größte Optimist nicht geahnt hätte: Restlose Enteignung; das ist nicht mehr allein die Parole des sozialistischen Proletariats; das ganz linksstehende Bürgertum beginnt, sich dafür einzusetzen. Noch führen die Parteieninstanzen des Zentrums und der Demokraten einen zähen Kampf für das heilige Recht des „Privateigentums“. Vergeblich; die Wähler wollen anders. Ein paar Symptome:

Das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet heute früh über eine Parteiversammlung der Hamburger Demokraten.

Von der Zentrale hatte man einen Reichstagsabgeordneten geschickt; er redete „demokratisch“ und legte eine Entschlie-ßung vor, die sich unbedingt gegen den Volkseinsatz wandte. Die Entschlie-ßung fiel unter den Tisch. Angenommen wurde eine Entschlie-ßung aus der Mitte der Versammlung, die sagt: Wenn nicht der ursprüngliche demokratische Entwurf im Reichstags-tag angenommen wird — und das ist praktisch ausgeschlossen — dann mit aller Kraft mitzutreten für das sozialistische Volksbegehren.

Wenige Tage zuvor hatte der demokratische Beamten-ausschuß einen fast gleichlautenden Beschluß gefaßt.

Im Zentrum dasselbe Bild. Die Parteinstanzen beschwören ihre Mitglieder, doch ja nicht auf den „sozialistischen Leim“ zu kriechen. Vergleichlich, die katholischen Arbeiter denken nicht daran ihnen zu folgen.

Selbst die bayerischen Bauern, bisher die stärksten Stützen jedweder Reaktion, fangen an zu rebellieren. Der Bauer, der von früh bis in die Nacht schuftet, hat kein Verständnis dafür, daß die abgedankten Fürsten zahllose Schlösser und Rittergüter erhalten sollen — um nichts zu tun.

Woher diese Stimmung, die noch vor wenigen Wochen als rosigge Utopie erschienen wäre?

Dank sei vor allem den bürgerlichen Parteien im Reichstag; ihre kriecherliche Politik, ihr berühmtes Kompromiß hat viele auf unsere Seite getrieben, die bisher ängstlicher „Rechtserwägungen“ wegen fern standen. Denn dieses „Kompromiß“ ist gar kein „Kompromiß“, sondern nur eine Verschleierung für die restlose Erfüllung der Fürstentwünsche. Alle bisher geschlossenen Verträge und gefällten Urteile sollen danach bestehen bleiben; und für die Zukunft sollen wieder Richter, und zwar vom Reichspräsidenten ernannte Richter entscheiden. D. h. — es bleibt bei der alten Schande. Und das ist selbst dem Bürger zu toll.

Darüber hinaus ist aber das verlegene Schweigen der Rechten ein Symptom für eine viel tiefer greifende Entwicklung. Die Fürsten haben durch ihre krasse Selbstsucht alle, aber auch alle Sympathien im Volke verloren. Niemand wagt mehr sich zu ihnen zu bekennen; selbst die unentwegt Schwarz-Weißen-Roten rücken von ihnen ab. Keberall kann man es hören: Ja, wir sind für die „ruhmvollen“ alten Farben; aber die Hohen-sollern, die Wittelsbacher und all die andern — nein, mit denen wollen wir nichts zu tun haben.

Das Volksbegehren wird den Schlupftrich unter diese Entwicklung sehen. Der alte Plunder fällt. Helft alle stoßen!

Wohnungsnot ist Volksnot

Darf der Mieterschutz abgebaut werden?

Dr. Paul Hertz

Der Preussische Wohlfahrtsminister Hirschfelder hat kürzlich erklärt, die Wohnungsnot sei zur Volksnot geworden. Es müßten deshalb alle Kräfte angepannt werden, um sie endlich zu überwinden. Trotz der öffentlichen Bau-tätigkeit sei die Zahl der Wohnungslosen im Jahre 1925 abermals um etwa 100 000 gestiegen, so daß es dringend erforderlich sei, größere Mittel als bisher für den Wohnungs-neubau zur Verfügung zu stellen. Ebenso notwendig wie der Neubau von Wohnungen ist, solange der Mangel an Wohnungen besteht, der gesetzliche Schutz der Mieter vor Obdachlosigkeit. Seine Beseitigung würde unübersehbar Gefahren heraufbeschwören, seine Lockerung ist höchstens zur Abstellung wirklicher Mißstände möglich.

Das gegenwärtige Mieterrecht beruht auf dem Grundgedanken, daß ein Mieter gegen seinen Willen nur durch Richterpruch gezwungen werden kann, aus seinem Mietvertrag und damit aus den Mieträumen auszuweichen. Der Richter darf aber der Klage auf Aufhebung nur stattgeben, wenn drei bestimmte Voraussetzungen vorliegen. Nämlich entweder 1. eine erhebliche Belästigung des Mieters oder eines Mitbewohners bezw. ein unangenehmer Gebrauch des Mietraumes oder 2. Verzug mit der Zahlung des Mietzinses oder 3. überwiegendes Interesse des Vermieters an der Erlangung des Mietraumes. Die Zwangs-vollstreckung des Urteils ist aber stets von der Befreiung eines „angemessenen“ Erjahraumes für den Mieter abhängig. Praktisch ist also der Mieter gegen die Obdachlosigkeit geschützt.

Durch den Entwurf zur Abänderung des Mieter-schutzgesetzes, der dem Reichstag kürzlich zugangen ist, soll das anders werden. Das geltende Gesetz tritt mit dem 30. Juni d. J. außer Kraft. Der neue Gegenentwurf will zwar die Verlängerung der bisherigen Bestimmungen auf ein Jahr, aber sie soll erkauf werden mit einer sehr erheblichen Lockerung des Mieterschutzes. Insbesondere der Ver-jamtlage auf dem Wohnungsmarkt und der Aufhebung der Wirtschaftsverhältnisse wagt es die Reichsregierung nicht, den Mieterschutz völlig aufzuheben, aber die Ab-änderungen entsprechen so einseitig den Interessen der Be-sitzer und sind so weittragend, daß erbitterte Rücksicht um seine Gestaltung im Reichstags nicht ausbleiben wird.

Wohl die wichtigste Änderung des Gesetzesentwurfes sind die Bestimmungen über den Erjahraum.

Der Entwurf will nämlich in vielen Fällen den Richterpruch auf einen Erjahraum überhaupt beschränken. Das ist beabsichtigt

1. für die Gewerbetreibenden bezügl. ihrer gewerblichen Räume;
2. für die Wohnungsmieter, die sich eines sogenannten „mietwidrigen“ Verhaltens schuldig machen;
3. soll bei Zahlungsverzug die Gewährung von Erjahraum fortfallen, wenn sie eine unbillige Härte für den Vermieter darstellt.

Außer der Beseitigung des Anspruchs auf Erjahraum bringt der Gesetzesentwurf noch dadurch eine weitere Verschlechterung, daß er statt des Rechtes auf einen „angemessenen“ Erjahraum nur noch das Recht auf einen „angemessenen“ Erjahraum zubilligt. Für die gewerblichen Räume wird damit praktisch jeder Schutz beseitigt.

Da bereits gegenwärtig die freie Mietpreisbildung auf gewerblichen Räumen zu sehr erheblichen Mieterbeschwerden geführt hat, so wird die Beseitigung der Verwilligung, einen Erjahraum zu stellen, einen weiteren harten Anreiz zur Erhöhung der Miete ausüben. Der laßige Gewerbetreibende muß die höhere Miete bewilligen, weil er keine Möglichkeit des Wechsels hat. Die Folge dürfte eine schwere Erschütterung der Existenz zahlreicher Gewerbetreibender sein.

Noch schlimmer aber wird es den Wohnungsmietern ergehen, denen man „mietwidriges“ Verhalten vorwirft. Denn was kann nicht alles unter diesem Begriff gebracht werden, zumal wenn die Richter ebenso hart das Interesse des Hausbesizers in den Vordergrund stellen wie der Gesetzesentwurf. Am ungünstigsten aber wird das Schicksal der Mieter, die mit der Zahlung der Miete säumig sind. Wird eine verurteilte Verurteilung angenommen, so haben die Mieter überhaupt kein Recht auf einen Erjahraum, d. h. sie werden obdachlos gemacht. Wo aber ist die Grenze zwischen verschuldeter und unverschuldeter Verurteilung? Der Gesetzesentwurf läßt diese Frage völlig offen, gibt also der Willkür und dem Ermessen freien Spielraum. Der ursprüngliche Gesetzesentwurf, wie er dem Reichstag vorlag, enthielt wenigstens in der Begründung die Bemerkung „unverschuldete Kollage könne regelmäßig als vorhanden angenommen werden, wenn der Mieter öffentliche Unterstützung erhalte.“ Schon das war ein völlig ungenügender Schutz. Dieser Hinweis ist in der Begründung des Gesetzesentwurfes, der dem Reichstag vorliegt, aber überhaupt nicht mehr vorhanden. Jetzt können also auch die Besitzer öffent-

Frankreich und Locarno

Erklärung Briands.

Paris, 24. Februar.

Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten bezieht heute über den Bericht Paul-Boncour über die Locarno-Verträge. Die Kommission beschloß mit allen gegen vier Stimmen, die Kammer aufzufordern, noch in dieser Woche die Ratifikation zu vollziehen.

Ministerpräsident Briand hielt dabei vor der Kommission einen bedeutsamen Vortrag über die Konferenz von Locarno. Er betonte, daß außer den amtlichen Texten in Locarno nichts anderes diskutiert worden sei, und daß die Locarno-Verträge in keiner Weise die Rechte Frankreichs aus dem Versailler Vertrag schmälerten. Briand fuhr dann wörtlich fort:

„Die Polemiken über die Erweiterung des Völkerbundes sind unbedachtam und übereilt. Die Unterhändler in Locarno hatten sich keineswegs mit dieser Frage zu befassen. Sie kam allerdings mehrfach zur Sprache. Die daran interessierten Nationen haben lediglich die durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gebotene Gelegenheit ergriffen, um eine Erweiterung des Rats zu beantragen. Die Locarno-Unterhändler selbst aber konnten sich damit nicht befassen, denn die Regelung der Frage hängt allein vom Völkerbund ab. Wenn man die dafür zuständigen Nationen das Problem frei und offen objektiv diskutieren ließe, kämen sie sicher zu einer Lösung, wie sie ja auch andere nicht minder schwierige Probleme gelöst haben. Man kann die Lösung nicht erleichtern, wenn man sie durch klügliche abgestimmte und übrigens unangebrachte Polemiken vergiftet. In dieser Frage ist der Völkerbund der beste und der geeignetste Richter. Ich habe volles Vertrauen zu ihm, daß er seine Statuten entsprechend den ihm anvertrauten Interessen auslegt und daß er sich auch diesmal in voller Unabhängigkeit ausspricht, ohne irgendwelche Versuche zu beachten, die auf ihn einen Druck ausüben wollen.“

Brennendes Bergwerk

Ham, 24. Februar. (Radio.)

Auf Schacht 1 der Zeche Phönix ist ein verheerender Grubenbrand ausgebrochen. Die Löscharbeiten sind im Gange, sind aber bis jetzt erfolglos geblieben, so daß mit der Untermalsung des Schachtes gerechnet werden muß, wodurch 30 Prozent der Belegschaft, also 4000 Mann erwerbslos werden würden. Die Belegschaft konnte noch rechtzeitig aus der Grube gezogen werden. Eine Gefahr für Menschenleben besteht nicht.

Der kleine Nero

Ein neues Schandmal für Mussolini

Vor einigen Tagen starb in Paris ein noch junger italienischer politischer Schriftsteller, Piero Gobetti, der sein Land wie so viele andere wegen Verfolgungen durch den Faschismus hatte verlassen müssen: man hatte ihn wiederholt überfallen und mit Stöcken geschlagen, beschimpft, als Verleger und Journalist lahmgelegt und sogar eingekerkert. Die Pariser „Quotidien“ ist in der Lage, das Faktum eines von Mussolini eigenhändig aufgegeben und unterschriebenen Telegramms zu veröffentlichen, in dem der „Duce“ folgende Anweisung erteilte:

An den Präfecten in Turin. Man teilt mir mit, daß der bekannte Gobetti kürzlich nach Paris gefahren ist und daß er sich gegenwärtig auf Sizilien befindet. Bitte mich darüber zu informieren und dafür zu sorgen, daß diesem blöden Gegner der Regierung und des Faschismus das Leben aufs neue schwer gemacht werde.

Daraufhin folgten die Verfolgungen gegen Gobetti aufs neue ein, der wieder überfallen, eingekerkert und dessen Zeitschrift „Die liberale Revolution“ unterdrückt wurde. Dieses Telegramm datiert vom Januar 1924, also aus der gleichen Zeit, in der nach den präzisen Anklagen seiner Spießgesellen Cesare Rossi und Filippelli der Ministerpräsident Mussolini in eigener Person jene unzähligen Überfälle auf Amendola, Nitti und andere anordnete, die schließlich zu der grauenhaften Tragödie Matteottis führten. Das Faktum des „Quotidien“ ist ein neuer, unwiderleglicher Beweis der persönlichen Schuld Mussolinis an jenen blutigen Gewalttaten.

Grevesmühlen

Die Wahrheit tritt zutage

Der Reichsbanner-Prozess von Grevesmühlen hat in der vor dem Schweriner Landgericht eingeleiteten Verhandlung ein ganz neues Bild von den Zusammenhängen entrollt, die zu dem bedauerlichen Zusammenstoß in Grevesmühlen geführt haben. Vor allem der Verhandlungsleiter ist es zu denken, daß dem Verbrechen der Staatsanwaltschaft, auch in der zweiten Instanz die Reichsbannerleute als die einzigen Schuldigen hinzustellen ein Damm entgegengesetzt wurde. Es sind diesmal nicht allein die Belastungszeugen, sondern auch in ansiebiger Weise die Entlastungszeugen gehört worden.

Was von den Belastungszeugen zu halten ist, ergibt sich am deutlichsten aus der Vernehmung des Koffbachers Michaelis und des Fränkhammannes Kiede. Michaelis erklärte, daß er der Koffbacherorganisation nicht mehr angehört, weil er nichts mehr mit ihr zu tun haben will und eingesehen hat, daß es keinen Zweck hat, dieser Organisation anzugehören.

Im übrigen versuchte er, seine falsche Behauptung durch eine Schimpfanrede auf seine ehemaligen Gefinnungs- freunde zu verdecken. Der zweite Kronzeuge Kiede war zur Zeit des Grevesmühlener Zusammenstoßes Bezirksleiter des völkischen „Frontbannes“ im Grevesmühlener Bezirk Treuherzig versichert er, daß er es als seine Pflicht betrachtet habe, sich in das Reichsbanner einzuschleichen, um „Material“ gegen die verhegte Organisation zu sammeln. Die Verlesung seines Strafregisters ergibt, daß er bereits wegen Betrugs, Unterschlagung, Urkundenfälschung, Diebstahl u. a. m. neunmal vorbestraft ist und bereits 9 Monate Gefängnis wegen Betrugs militärischer Geheimnisse abgelesen hat. Auch zu der gegenwärtigen Verhandlung mußte der nationale Kronzeuge der Staatsanwaltschaft aus dem Gefängnis vorgeführt werden. Kiede gibt ferner zu, daß er an jenem Sonntag in einem Gespräch mit einem Reichsbannerbau diesem versichert hat, daß die Koffbacher hundertmal besser bewaffnet seien als die Reichsbannerleute.

Wenn auch die Aussagen der Belastungszeugen wie durch eine unsichtbare Hand im großen und ganzen zurechtgerichtet erscheinen und im allgemeinen übereinstimmen, gehen sie in wichtigen Einzelheiten weit auseinander. Die Koffbacher standen in jener Nacht, wie genau festgestellt wurde, auf engem

Raum in einem geschlossenen Trupp zusammen und trotzdem mit der eine von ihnen einen Schuß, der andere zwei oder drei, der dritte mehr Schüsse gehört haben. Hier greift der Staatsanwalt durch Eingeständnisse ein, um die Zahl der Schüsse möglichst zu erhöhen und das Reichsbanner einseitig zu belasten. Erstens sichererweise tritt auch hier der Vorsitzende dem Verstoß entgegen. Weiter fordert die Beweisaufnahme auf dem Tisch des Gerichts ein förmliches Waffenlager zutage, das alle die „kleinen Dingen“ der Koffbacher, ihre Pistolen und Flambergen enthält, mit denen sie in der Mälzfabrik in Grevesmühlen Schießübungen abzuhalten pflegten. Die Schießgewehre sind etwa 1,25 Meter lang. Das Kaliber beträgt 7 Millimeter.

Die dem Reichsbanner nahestehenden Entlastungszeugen machen einen geschloßen und höchst vernünftigen Eindruck. Ihre Aussagen sind nicht „auswendig gelernt und von höherer Stelle angeordnet.“ So bricht unter ihrem mit dem Stempel der Wahrheit vorgetragenen Zeugnis das ganze Anklagegebäude der Staatsanwaltschaft immer mehr zusammen. Sie berichten vor allem über den Terror, den die Koffbacher in der Grevesmühlener Gegend ausübten. Ein Zeuge aus den Kreisen des Reichsbanners schildert, wie er seit Monaten ständig bedroht und wiederholt überfallen wurde. Die Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Mecklenburg sei lediglich ein Akt der Notwehr gegen die fortgesetzten Übergriffe der völkischen Kampfbünde gewesen. Als der Staatsanwalt an Hand von Aufzügen, Zeitungsentwürfen und unkontrollierbaren Gerüchten das Reichsbanner als eine blutrünstige, staatsfeindliche Kampforganisation hinzustellen sich müht, beantragt die Verteidigung die Ladung des Bundesvorsitzenden Oberpräsidenten Hörsing zur Vorlegung der Ziele des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Die Beweisaufnahme ergibt fernerhin, daß in der Nacht des bekannten Zusammenstoßes die völkischen Verbände auf Befehl ihrer Offiziere in geschlossenen Kolonnen anrückten und den Auftrag befahlen, jedes Mitglied des Reichsbanners anzugreifen und niederzuschlagen.

Je länger sich die Verhandlung hinzieht, desto vernichtender wird sie für die Methoden der Staatsanwaltschaft, für die Ausführung der mecklenburgischen Polizei und schließlich für die Urteilsfindung des Grevesmühlener Amtsgerichts in der ersten Instanz.

ihrer Unterleibung, obwohl ihre Kollage zweifelsfrei unerschütterlich ist, bei Nichtzahlung der Miete auf die Straße gesetzt werden. Das aber muß unter allen Umständen verhindert werden, weil es die Gefahr mit sich bringt, daß zur Massenwerbstätigkeit die Massenobdachlosigkeit hinzukommt.

Die Einkünfte über die Gewährung von Erbschaftsteuer werden insofern von so größerer Bedeutung haben, da die Klagen wegen Verletzung des Mietverhältnisses infolge nicht rechtzeitiger Mietzahlungen erledigt werden sollen. Bisher war erst dann ein Klagegrund gegeben, wenn der Rückstand die Höhe von zwei Monatszahlungen erreichte. Künftig soll die Klage bereits dann zugelassen werden, wenn der Rückstand die Höhe einer Monatszahlung übersteigt. Jedoch muß bis zur Erhebung der Klage seit der Fälligkeit des Gesamtzahlstandes noch eine Frist von zwei Wochen verstrichen sein. Auch diese Verschlechterung des bisherigen Gesetzes erfolgt nur im Interesse der Hausbesitzer. Die Regierung gibt nämlich selbst zu, daß die bisherigen Bestimmungen „nur selten“ mißbraucht worden sind, trotzdem aber schlägt sie eine allgemeine Verschlechterung vor.

Für die Untermieter wird der Mieterschutz völlig beseitigt, sofern sie nicht eine selbständige Wirtschaft oder Geschäftsführung in dem Mietraum führen. Diese Einschränkung wird aber in der Praxis wenig bedeuten. Welcher Vermieter wird noch einen Untermieter mit selbständiger Wirtschaftsführung aufnehmen, wenn er ihm gegenüber durch den Mieterschutz gebunden ist? Es ist richtig, daß gegenwärtig fast überall genügend möblierte Zimmer zu vermieten sind. Entscheidend aber ist der Preis dieser Zimmer. Gerade für die bedürftigsten Untermieter, die jungen Ehepaare, wird daher eine erhebliche Verschlechterung eintreten, die man auch aus bevölkerungspolitischen Gründen bedauern muß.

Für den Wohnungsmarkt sind verantwortlich der Reichsjustizminister und der Reichsarbeitsminister. In der neuen Regierung sind beide Minister Angehörige des Zentrums: Dr. Warr und Dr. Brauns.

Dr. Brauns hat in seiner kürzlich veröffentlichten Denkschrift weitreichende Pläne für den Neubau von Wohnungen dargelegt. Er fleht alle, ebenso wie die Sozialdemokratie, die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände auf dem Wohnungsmarkt. Seine Zustimmung zu der Verschlechterung des Mieterschutzes ist deshalb nicht recht verständlich. Vielmehr darf man den Schluß ziehen in der Bemerkung erklären, die Dr. Brauns anlässlich der Beratung des Entwurfs über die Abänderung des Mieterschutzes gemacht hat. Brauns gab zu, daß die gegenwärtige Massennot bei der Verringerung des Mieterschutzes bedacht werden müsse, zumal bei der Ausarbeitung des Entwurfs darauf zu wenig Rücksicht genommen worden sei.

Die Sozialdemokratie wird deshalb diese Verschlechterung des Mieterschutzes entschieden bekämpfen.

Dem Zentrum ist Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß es nicht durch Worte, sondern auch durch Taten die Allgemeininteressen vor dem Zehnteil des Volkes höher stellen will als die Sonderinteressen der kleinen Gruppe der Hausbesitzer.

Gewerkschaften und Wirtschaft

Wichtige Aussprache des freigewerkschaftlichen Dreierbundes. Am Dienstagabend überreichten die freigewerkschaftlichen Eisenbahner, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, die Bundesräten des DGB, Vertretern der Freie eine von den Gewerkschaften ausgearbeitete Denkschrift über die deutsche Wirtschaft, Industrie und Produktionsverhältnisse. Die Gewerkschaften Hagemann, Egger und Spieß legten eingehend den Zweck der Denkschrift dar, die der Standpunkt der freien Gewerkschaften gegenüber dem Wirtschaftsprogramm des Reichsbundes der Deutschen Industrie zum Ausdruck bringen soll. Insbesondere betonte Hagemann, daß an eine Wiedereinstellung der zentralen Arbeitsgemeinschaft nicht zu denken sei. Trotzdem läßt sich die deutsche Gewerkschaft nicht abschließen, wenn es heißt, zum Wohle der deutschen Wirtschaft zu rufen und zu wirken. Denn gelte es, alle Mittel zu erschöpfen, um die drei Millionen Erwerbslose wieder in den Produktionsstrom einzubringen.

Hagemann sprach sich außerdem, daß es den Gewerkschaften darum ankomme, den letzten Arbeiter solange wie möglich im Beruf zu halten. Sie wollen keine Staatsdepressionen erzeugen. Sie wollen aber darauf bestehen, daß die Forderungen erfüllt sind, damit die Arbeitskraft des deutschen Qualitätsarbeiters der deutschen Wirtschaft erhalten bleibt.

Hagemann sprach sich außerdem, daß es den Gewerkschaften darum ankomme, den letzten Arbeiter solange wie möglich im Beruf zu halten. Sie wollen keine Staatsdepressionen erzeugen. Sie wollen aber darauf bestehen, daß die Forderungen erfüllt sind, damit die Arbeitskraft des deutschen Qualitätsarbeiters der deutschen Wirtschaft erhalten bleibt.

Die Deutschenverfolgungen in Polnisch-Schlesien

Beauftragter nach in Vorbereitung.

Der polnische ehemalige Gouverneur in Danzig... Die deutsche Verfolgung in Polnisch-Schlesien ist... Der polnische ehemalige Gouverneur in Danzig... Die deutsche Verfolgung in Polnisch-Schlesien ist...

Walle mau, mau, mau

Wie der „Welt am Montag“ aus Wittenberg geschrieben wird, hat dort kürzlich der völkische Herr Walle eine Versammlung abgehalten, den Abg. Dittmann einen Stroch genannt, Abhaltung des Reichstages und völkische Diktatur gefordert, kurz, ganz im Stil und Geist seines Chefs Ludendorff gesprochen. Eingermessen originell war nur die Forderung, die „jüdisch geleitete Linkspresse“ solle auf 50 Jahre unterdrückt werden!

Ueber 2 Millionen Arbeitslose

Berlin, den 24. Februar (Radio). Auf Grund der einzelnen Meldungen aus den Landesarbeitsämtern über die Erwerbslosenzahlen ist eine geringe Steigerung der Erwerbslosen über 2 Millionen hinaus festzustellen. Ein Rückgang der Arbeitslosenziffer ist nur für einzelne Bezirke zu verzeichnen. Im allgemeinen ist die Steigerung so gering, daß von einem Stillstand gesprochen werden kann.

In den Haaren liegen sich beide

SPD. München, 23. Febr. (Sig. Draht.) Der von Adolf Hitler getrennte Nationalsozialist Volksbund hat für Mittwochabend eine öffentliche Versammlung mit dem Reichsfinanzminister von Graefe und Koenigow als Redner angekündigt. Gegen diese Versammlung rief Hitler seine Parteianhänger auf mit dem Beschl, geschlossen in die Versammlung zu gehen, um „Rechnung mit dem Vertärgestabell“ um Graefe und Koenigow zu halten. Um Zusammenstöße zu vermeiden, wird die Polizei die Versammlung verbieten.

Die neuerliche Volkspartei

Sie soll Antwort haben. Berlin, 24. Februar. (Radio.) Der preussische Ministerpräsident hat auf der Reichsbanner-Versammlung in Hamburg u. a. auch davon gesprochen, daß sich leider einzelne Organe des Reichsbundes während der Zeit der Republik hielten und gewisse Justizorgane zum Schaden des Ansehens der Justiz bemüht seien, das Trüben gewisser nationalsozialistischer Elemente einzuhüllen. Die Fraktion der deutschen Volkspartei des preussischen Landtages hat die Erklärungen Brauns in Hamburg zum Anlaß einer „kleinen Anfrage“ genommen, in der um eine höhere Begründung des gegen Staatsbeamten in aller Öffentlichkeit erhabenen Vorwurfs der Rechtsbeugung und Verleumdung ersucht wird.

Bayerzüge gegen hungrige Eisenbahner

Sozu die Reichsbahn gelt hat. München, 22. Februar. (Sig. Bericht.) Wiederholt hat man beim Eisenbahn-Arbeiterkongress die bayerische Bayernzüge herbeiführen zu lassen. Diese Bayernzüge sollten immer an dem Willen der Reichsbahn zu bestehen, Eisenbahnzüge zu pfeuern. Wie aus mitgeteilt wird, hat man neuerdings wieder den Versuch unternommen, Bayernzüge herbeiführen. In der Reichsbahn werden bereits Bayernzüge herbeiführen und die Zug, die gepuffert werden sollen, sind bereits in. Um die Arbeiter hungern zu können hat sie der DGB dem Reichsbahn aus Regensburg abholt.

für Bahnschutz, technische Nothilfe und Streikbrecherorganisationen vorausgibt hat, weitere Riesensummen hinauswerfen, lies nur, um die Arbeiter und Beamten niederzutrampeln zu können. Ein Beweis, daß sie deren Kollage kennt. Anstatt aber die Kollage zu mildern oder wenigstens den verbindlich erklärten Schiebspruch, der nur 11 Millionen Mark Kosten verursachen würde, durchzuführen, wirft sie weitere Millionen hinaus, ohne etwas Produktives zu leisten.

Deutsche Krankheit in Belgien

Uerhard Militärputschverbände — Die Arbeiterschaft macht einen Strich durch die Rechnung. Brüssel, 23. Febr. (Sig. Draht.) Die Reaktion in Belgien kann es nicht verschmerzen, daß die demokratische-sozialistische Regierung fest am Rudel bleibt. Das ist die Erklärung dafür, daß in letzter Zeit der Faschistenrummel in Belgien immer mehr um sich greift. Täglich scheitern neue faschistische Organisationen an dem Boden. Über dabei handelt es sich nicht um dieselbe Handvoll Personen. Neuerdings haben sie zur Gründung verschiedener Militärverbände gegriffen mit dem ausgesprochenen Zweck, unter Umständen die Macht mit Gewalt an sich zu reißen. Das geschieht unter dem Beifall eines großen Teiles der bürgerlichen Presse.

Dieses Gebaren ist der Arbeiterpartei, die sich ihrer Macht bewußt ist, endlich zu hant geworden. Am Dienstag wurde in einer gemeinsamen Vorstandssitzung der Partei und der Gewerkschaften beschlossen, eine mächtige Selbstschutzorganisation, wesentlich nach dem Muster des österreichischen Selbstschutzes, zur Verteidigung der demokratischen Freiheiten ins Leben zu rufen. Zunächst sollen 25 000 Mann aufgestellt werden, eingeteilt in 160 Hundertschaften und 9000 Mann zur besonderen Verwendung. Außerdem ist für den Bedarfsfall eine Generalmobilisierung von mehreren hunderttausend Mann vorzusehen. Dieser Selbstschutz wird unter fachkundiger Zentrallleitung stehen. Interessant wird es sein, die Wirkung dieser Gründung auf das Bürgerium zu beobachten. Es wird wohl sehr schnell nunmehr den Unterschied zwischen Spießerei und Ernst lernen, so daß es nicht wunder zu nehmen braucht, wenn das faschistische Mantelfreien fortan wesentlich gedämpft wird.

Politische Notizen

Berlin, 21. Februar. (Radio.) In einer heute in Berlin stattfindenden Konferenz der Landesfinanzminister werden sämtliche Minister der einzelnen Regierungen persönlich teilnehmen. Da das gesamte Programm des Finanzministeriums zur Sprache kommen wird und man bei einzelnen der deutschen Länder mit weitgehenden ersten Einwendungen zu rechnen hat, dürften die Besprechungen heute kaum ihren Abschluß finden.

Berlin, 23. Februar. Die Affäre Krumpholtz wird am 15. April vor dem Großen Senatsgericht Berlin-Rothe anhängig werden. Neben Krumpholtz wird sich Hauptmann a. D. Knoll wegen Uebertretung und Weiterverbreitung der Krumpholtz zur Last gelegten Anschuldigungen aus Altona als Zeuge verantworten haben.

London, 21. Februar. (Radio.) Der König von England hat am Dienstag die Urkunde, durch die die Locarno-Verträge ratifiziert werden, unterzeichnet.

Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaften

Die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben unter dem Titel „Gegenwartsaufgaben deutscher Wirtschaftspolitik“ in einem Antragsbuch unserer Wirtschaftspolitiker die wichtigsten Ergebnisse der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens des Volkes veröffentlicht. Sie ist die Antwort auf das vom Reichsverband der Deutschen Industrie im Dezember 1923 herausgegebene Wirtschaftsprogramm und enthält im wesentlichen folgende Forderungen und Vorschläge:

Allgemeine Finanz- und Wirtschaftspolitik

1. **Öffentliche Finanzwirtschaft:** Die Ausgabenverteilung der öffentlichen Körperschaften greift zu tief in alle Gestaltungen des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens ein, daß es nicht anständig ist, mit der Forderung nach schematischer Sparsamkeit alle notwendigen und dem Fortschritt dienenden Ausgaben abzuprojektieren. Insbesondere ist notwendig: eine ausreichende Besoldung der Beamten. Eine angemessene Versorgung der Kriegsoffer, die zurzeit noch fehlt. Die Aufrechterhaltung und der Ausbau aller öffentlichen Einrichtungen der sozialen Fürsorge. Die Aufrechterhaltung und der Ausbau des Schulwesens unter Befestigung der Unzugänglichkeit der höheren Schulen für die minderbemittelten Schichten der Bevölkerung.

Erparungen ermöglichen sich: durch Vereinfachung der Verwaltung in Richtung auf den Einheitsstaat. Durch Befreiung der Länder von den ungerechtfertigten Abfindungen an Fürsten und Fürstfamilien. Durch Erparnisse am Beamtenapparat der Heeres- und Marineverwaltung, Streichung des Neubaus von Kriegsschiffen, wie überhaupt durch äußerste Einschränkung im Etat des Reichswahlministeriums.

Die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen fordern in erster Linie: Offenlegung der Steuerlisten, Abbau der Umkehrsteuer, Reform des Einkommensteuertarifs zur Entlastung der untersten Stufen und schärfere steuerliche Erfassung der höheren Einkommen. Volla Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau.

2. **Tariffgestaltung der Eisenbahnen und Post:** Der Forderung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie auf Herabsetzung der Telegraphen- und Fernspreckgebühren der Post schließen sich die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände an. Auch hier gilt, wie bei allen Gebühren, das Prinzip, daß die Rentabilität durch Steigerung des Verkehrs und nicht durch hohe Preise bei eingeschränktem Verkehr erreicht werden soll. Die Finanzgebarung der Reichspost darf bei aller Erwünschtheit der rechnermäßigen Trennung der Kontrolle der Reichsbehörden des Reichstages nicht entzogen werden. Insbesondere sind die Gekosten der Postverkehrs zweckmäßig im Rahmen der Finanzverwaltung anzulegen. Aufgabe der Reichsbahnleitung muß es sein, die Uebererschüsse, wozu sie durch Reparationslasten und die Bestimmung des Reichsbahngesetzes vom August 1924 gezwungen ist, auf dem Wege der Steigerung des Verkehrs zu erzielen, anstatt durch Tariffsteigerung den Verkehr zum Schaden der Wirtschaft zu hemmen. Zusammenfassend ist zu sagen, daß Post und Bahn sich den Erfordernissen rationaler Preisgestaltung anpassen müssen und daß die Verkehrsverwaltungen in ihrer Politik den Grundgedanken verwirklichen sollen, Diener der Gesamtwirtschaft zu sein.

3. **Die sozialen Abgaben:** Die sogenannten sozialen Abgaben dienen dem Schutz der menschlichen Arbeitskraft. Die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände lehnen deshalb jeden Rückschritt der Leistungen auf diesem Gebiete ab. Dagegen fordern sie Ausgestaltung der Leistungen der bestehenden Sozialversicherungen und vor allem Dingen schnellste Durchführung einer ausreichenden Arbeitslosenversicherung.

4. **Lohn und Arbeitszeit:** Die Erhöhung des Lohnniveaus ist nicht nur sozial erwünscht, sondern auch als Antrieb zur Rationalisierung unter Voraussetzung der Markterweiterung für die Gesamtwirtschaft dringend notwendig. Deshalb fordern die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände: Aufrechterhaltung und Ausgestaltung des Tarifrechts, des Tarifrechts und des Schlichtungswezens;

geschliche Durchführung des Achtstundentages und Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.

5. **Bank- und Kreditwesen:** Jede künstliche Neuschöpfung von Krediten ist abzulehnen, da sie preistreibend wirken und bei größerem Umfang die Währung gefährden würden. Durch die Reichsbank, durch die öffentlichen Banken und durch Beeinflussung der Privatbanken ist ein Abbau der Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen und eine planvolle Kreditverteilung anzustreben, bei der die volkswirtschaftliche Nützlichkeit in der Lenkung des Kapitalstromes mehr berücksichtigt wird als bisher.

6. **Handelspolitik:** Der Abbau der internationalen Zollmauern, insbesondere aber der deutschen Zollmauern, ist das Gebot der gegenwärtigen Lage. Es kommt darauf an, sich nicht nur über diese Parole zu verständigen, sondern sie auch, im Gegensatz

zur deutschen Zollpolitik des vergangenen Jahres, auf den einzelnen Gebieten ernsthaft zu verwirklichen. Die künftigen Handelsvertragsverhandlungen sind nicht mit dem Ziel der Aufrechterhaltung des eigenen Zolltarifs, sondern mit dem Bestreben nach Abbau des allgemeine Zollniveaus zu führen.

Güterzeugung und Güterverteilung

1. **Nationalisierung:** Die Nationalisierung ist notwendig. Sie ist nicht nur eine Betriebs-, sondern auch eine Gewerbeaufgabe. Ihr Ziel muß Verbilligung der Produktionskosten und Preise bei gleichzeitiger Erhöhung der Löhne sein. Nur auf dem Wege über diese Steigerung der Massenattraktion können die arbeitslosen Arbeitnehmer von neuem Beschäftigung finden. Die gegenwärtig oft geübte Methode, die Nationalisierung ohne gleichzeitige Preisverbilligung und Lohnerhöhung durchzuführen, muß die Krise der Ueberproduktion erzeugen. Die Durchführung der Nationalisierung muß unter Mitwirkung der Betriebs- und Wirtschaftsärzte und unter Vermeidung sozialer Härten geschehen. Die Ausbildung der Arbeitskräfte ist zu fördern. Die Auslese der leitenden Kräfte ist von unsachlichen Einflüssen zu befreien.

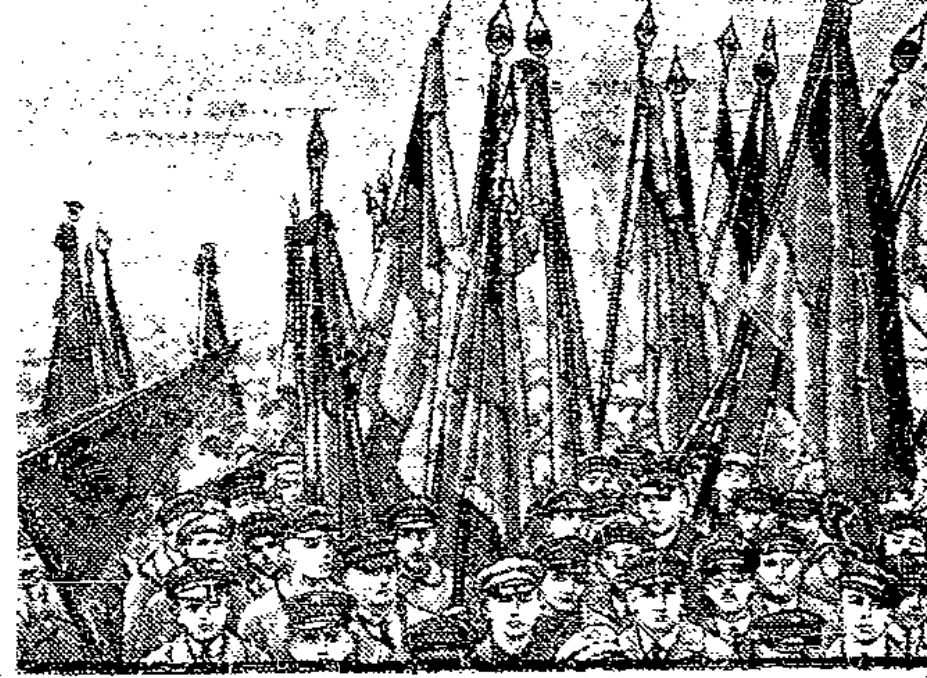
2. **Konzentration.** Die Konzentration ist kein Selbstzweck, sondern eine ständige Erscheinung in der kapitalistischen Wirtschaft. In engem Zusammenhang mit der Nationalisierung von Unternehmen steht in vielen Fällen der Zusammenschluß gleichartiger Unternehmen. Die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen stimmen dem Reichsverband der Deutschen Industrie zu, wenn er hervorhebt, daß das Hauptziel der Konzentration verbilligte Erzeugung und Abfederung der Konkurrenz durch Preisdruck sein soll. Da der Konzentrationsprozeß in zahlreichen Fällen zunächst Arbeitslosigkeit erzeugt, können ihn die freien Gewerkschaften nur unter der Voraussetzung einer ausreichenden Arbeitslosenversicherung fördern helfen. Eine Aenderung bestehender Steueretze zum Zweck der Erleichterung einer Konzentration kann von ihnen nur bei gleichzeitiger Erhöhung anderer Besteuerungen gebilligt werden. Der beschleunigte Ausbau einer spezialisierten Produktions- und Umsatzstatistik ist auch zur besseren Beurteilung der Gesamtfragen der Rationalisierung und Konzentration erforderlich.

3. **Kartelle.** Die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen fordern, daß die Preispolitik der Kartelle nicht unter der irdischen Ueberdrehung der Ordnung des Marktes und der Erzielung stetiger Preise in der Praxis ausgerichtet wird auf eine ungesunde Hoehhaltung der Preise, auf ihre Bemessung nach den Produktionskosten leistungsschwacher Betriebe. Notwendig ist zur Sicherung einer gesunden Kartellpolitik eine Reform des Kartellrechts, die im besonderen einen Ausbau der staatlichen Kartellaufsicht vorsehen muß. Die Kartellaufsicht ist in die Hand eines besonderen, zur Ueberwachung und Berichterstattung verpflichteten Kartellaufsichtsamtes zu legen.

4. **Güterverteilung.** Die Konzentration im Warenhandel wirkt durch die Konkurrenz neuer Formen der Güterverteilung gefördert, die im Sinne des Interesses der Preisentfaltung notwendigen Geschäftsprinzipien: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen“ wirken. Besondere Bedeutung messen die Gewerkschaften dem Genossenschaftlichen und Konsumvereinen zu. Solange die Umsatzsteuer weiter besteht, sind die Genossenschaften der Erzeuger und Verbraucher von der Doppelbelastung durch die Umsatzsteuer zu befreien. Kartelle des Handels und des Handwerks müssen genau so wie die Industriekartelle der allgemeinen Kartellaufsicht unterliegen. Um dem Handel die volle Möglichkeit zu geben, seine preisausgleichende Funktion zu erfüllen, ist es notwendig, die Einfuhrmöglichkeiten nicht durch hohe Schutzzölle zu unterbinden. Zusammenfassend fordern die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen für das Gesamtgebiet der Güterverteilung: keine Hemmnisse des notwendigen Vereinigungsprozesses im Großhandel und Kleinhandel, Förderung der Genossenschaften, die als rationelle Instrumente der Güterverteilung dienen.

Der Tag der deutschen Republik in Hamburg

Die zweite Gründungsfeier des Reichshannovers Schwarz-rot-Gold in Hamburg gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung von bisher nicht erreicher Stärke. Der festliche Eindruck dieser imposanten republikanischen Kundgebung drückte der ganzen alten Hansestadt und ihren Vorstädten den Stempel auf. Trotz des regnerischen Wetters führte der öffentliche Aufmarsch der zehntausende Reichshannoverleute zur eigentlichen Festfeier zahllose Einwohner heran und die Reden lösten überall gleichen Jubel aus. Unser Bild zeigt oben: den Reichshannoverführer Oberpräsident Genosse Hörning (1), den Bürgermeister von Wien-Neustadt (2) und drittem den preußischen Ministerpräsidenten Genossen Otto Braun (3), unten: Fahnenabteilung des Reichshannovers.



Das schöne Mädel

Roman von Georg Hitzfeld.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hermann Wessely griff in den Arm seines Schülers. — „Jedenfalls ist es schön von Ihnen, daß Sie zu mir hergefunden haben. Jetzt möchte ich das doppelt. Im Vertrauen gesagt, ich bin in Punkt „Schaffen“ auch etwas hektischer geworden. Kiemer. Schließlich kommt doch alles nur auf den Menschen an. Aber davon ein andermal. Was haben Sie nun vor?“

„Erzählen Sie nicht, Herr Professor — ich werde Diplomat.“ „Am Gottes willen. Das hätte ich allerdings nicht erwartet.“ „Mein Vater, mein Großvater, mein Großvater waren Staatsmänner.“

„Trotzdem. Sie sind keiner.“ „Das kann man noch nicht wissen. Jedenfalls werde ich keiner von denen, die ihrer Familie die Karriere verdanken. Ich bekenne mich zu Bismarcks Schule.“

„Von mir also wollen Sie zu Bismarck?“ „Ich glaube, das ist ein ganz richtiger Weg. Wenn ich mein Studium beendet habe, werde ich in eine kritische Zeit kommen. Die Weltkriatrophe ist vielleicht näher als man glaubt. Ich hoffe, an einem Deutschland arbeiten zu können, das nötig wird nach der entsetzlichen Vertiefung.“

Sie gingen in ein Haus. „Wertwürdig“, murmelte der Alte. „Wie weit ist das alles von Kunst. Dabei sind Sie im allgemeinen noch derselbe wie in Berlin.“

Arnulf von Kiemer nickte. Sein Blick war durch das niedere Fenster der Bauernstube ins Freie gerichtet. — „Sicherlich, Herr Professor. Es geht mir bei Ihnen nicht anders. Ich sehe Sie hier als einen Neuen, aber ich zweifle nicht, daß ich Sie schon früher so hätte sehen müssen. Darf ich in Ihr Atelier gehen?“

Wessely blinnte fort. — „Es ist nichts drum.“

„Sie sprachen von einem Porträt.“ „Nichts Fertiges, Kiemer. Das mache ich nichts — Ihnen gegenüber. Das Porträt ist nur, daß es nicht fertig werden kann — und darf.“

Er drückte nach diesen dunklen Worten ab. Kiemer fragte nicht weiter. Sie betrachteten die Sammlungen, sie sahen zwei volle Stunden bei einem schweren Würzburger Wein — dann wurde der alte Künstler plötzlich unruhig.

„Sie fragen ja doch wieder nach dem Bild.“ „Kiemer lächelte erstaunt. „Ich habe kein Wort gesagt.“ „Aber desto mehr gedacht, Herr Diplomat. Kommen Sie — ich zeige Ihnen jetzt das Mathear.“

Hastig ging Wessely voraus. Kiemer folgte ihm langsam. Er spürte daß es sich um ein Schicksalswerk handelte. Als sie in das Atelier traten, pflanzte sich Wessely zunächst vor Kiemer derartig auf, daß dieser das Bild nicht sehen konnte. Dann murmelte er „Ganz gut. daß es einmal ein Jüngerer sieht.“

„Aber wo ist es?“

Wessely lachte kurz und trat zur Seite. Die erste Dämmerung fiel schon in den Raum. Lange stand Kiemer in der aufrechten und stets trotzigten Haltung, die ihm eigentlichlich war, vor der Staffelei. Aber er geriet allmählich in ein leises Zittern — keine Knie scharrten, die Zähne bißen in die Lippen, und die Augen schlossen sich halb. Dies alles umgab Wessely nicht.

Er trat nun neben Kiemer. — „Sie spüren gewiß, was es werden soll. Kein Porträt im landläufigen Sinn, sondern ein heiliger Top.“

„Jetzt schwankte seine Stimme — er nahm sich zusammen. — „Das kleine Mädel, das mir in den Weg lief — Zufallsmodell natürlich — hat etwas Namenloses. Sie erinnern sich wohl noch an meine „Lehre“, Kiemer.“ Wessely zwang sich vergeblich zur Selbstironie. — „Das Namenlose, sagte ich immer, gewinnt nur malerisch Namen und Gestalt. Hier haben Sie.“

„Aber reden Sie doch bitte mal selbst. Was fühlen Sie dabei?“

Kiemer strich mit seiner schmalen Hand über das Gesicht — dann erwiderte er: „Wenn das Namenlose Worte finden könnte... Sie sprechen als Schöpfer. Ich sehe eine Madonna ohne Kind.“

„Ein Räseln kam auf Wesselys Züge. — „Kommen Sie, Kiemer, wir lesen uns da, und ich erzähle Ihnen was von dem Menschenkind, dem ich das Bild verdanke. Sie verstehen so was — Sie sind doch kein Diplomat.“

Die beiden Männer saßen auf dem Diven, und Hermann Wessely erzählte. Er schilderte den Abend am Eibsee, und wie Mira in sein Haus gekommen sei, zu einer einzigen Sitzung. Arnulf von Kiemer drückte das Gesicht in die Hand, während er dieser Erzählung lauschte. Dann sah er traumverloren auf Miras Bild. — „Es wäre schade“, sagte er nach einer Pause, „wenn dieses Geschöpf zum Angiud bestimmt wäre.“

„Das ist sie sicher nicht.“ rief Wessely lebhaft. „Glauben Sie das etwa.“

„Ich seh: eine überlegene Kraft — ich möchte sagen, ein Sinnbild Münchens das sich jeder Freude und Qual in die Arme wirft, und doch ein überwindendes Wissen bewahrt. Es ist das Wissen vom Recht und der Natur.“

Wessely lächelte eigenmütlich. Dann legte er begütigend die Hand auf Kiemers Knie: „Na, Vorsicht, Vorsicht, lieber Diplomat... Rufen Sie den Geist Ihrer Ahnen herbei. Vielleicht ist

das Mädel eine Teufelin. Man soll sich nicht gleich verschrecken.“ Kiemer erhob sich. — „Das tu ich nicht, Herr Professor. Außerdem kann ich mich für keine Frau interessieren, mit der ich noch nicht gesprochen habe.“

„Sie meinen wegen der Stimme. Mir der Gang wichtiger.“ „Vorläufig hört mich noch der Gedanke an Ihren Keffen.“ „Den kennen Sie ja nur aus meiner Schilderung. Ernsthaft, Kiemer, von Paul Kunze müssen wir ablassen. Der war nur Mittel zum Zweck. Der dankt kein sogenanntes Glück dem Zufall.“

„Sie glauben also nicht, daß er ein Erlebnis für Sie bedeutet. Es war nur der Naturdrang in ihr.“

„Unbedingt. Wir sind doch etwas geistig geworden, nicht wahr? Wir geben dem alten Märchen von der Jungfernschaft einen neuen Inhalt. Für uns gilt nur der Grad des Erlebnisses.“

Als Hermann Wessely wieder allein in seinem Garten stand, von den Schleiern der Regenacht umhoben, flüsterte er: „Warum hab' ich ihm was alles gesagt? Warum treib' ich ihn hinein, wo ich doch nur Gefahr sehe. — Was die Rückicht des Alters. Weil ich nur ihr Bild male?“

XII.

Mira schluppte sich auf dem Wege der Pflichterfüllung. Es wurde ein Spieghelweg. Noch ging sie jeden Tag in Herrn Baldwins Atelier und lag zwischen den lauten Münchener Mädchen. Das Amt der Empfangsdame hatte sie abgegeben. „Dafür eignen Sie sich momentan nicht mehr“, haite Herr Balduin mit hohem Mund gesagt. Sie spürte, daß ihr Zustand offenkundiges Geheimnis war. Man kannte auch schon den „Herz“. Das aber nahm der Sache Interesse und Bedeutung. Man wartete Mira Gött nicht vor, aber man war enttäuscht. Einen schüftigen Verführer aus der großen Welt entschuldigte man eher, als einen langweiligen Ehrentmann.

Auch Kest Angermaier verwandelte sich. Sie wußte, daß sie ihre Metierin verlieren würde, denn am ersten Oktober siedete Mira nach dem Rindmarkt über. Unverändert blieb Herr Angermaier, der Kammerhelfermeister. Er kannte das Leben, das so leicht in Schuld verfiel. Trost konnte er dem blauen Mädchen nicht spenden, aber wenn er ihr abends seinen Mährchen schwiegend hinschob, galt das mehr, als eine schöne Rede. Pepi, sein Sohn, schwieg ebenfalls. Die Erkenntnis von Miras Schicksal machte ihn zum Dichter. Droben auf den Dächern, zwischen den Kaminen, war ihm schon mancher Vers eingefallen, und das einzige Unglück seines gesteigerten Lebens war es, daß er keine Gedichte nicht aufschreiben konnte. So schwankte Pepi Angermaier zwischen schmerzlicher Poesie und geistiger Verwirrung.

„Zaritskuna war.“

Zur Konfirmation



Schwarz Samt 19.50

empfehlen besonders preiswert:

Kleider in hübsch. kleidsamen Formen aus reinwollenem Popelin und Rips, in schwarz und farbig
8.50 14.50 18.75 22.50

Kleider in schwarz und farbig Sammet mit langen u. kurzen Aermeln In unseren Hauptpreislagen:
16.50 19.50 26.50 32.00

Mäntel aus Donegal und Covercoat, moderne Fassung
6.50 8.50 10.50 14.50

Mäntel aus Tuch und Rips, in allen modernen Farben
19.75 26.50 30.00 34.50

Reichhaltige Eingänge in Frühjahrs-Neuheiten



Tuchmantel in allen Farben 19.75

Gebr. Hirschfeld

Breite Straße 39-41

Die Untersuchung

von Dr. Thompson's Seifenpulver zeigt, daß es nicht die geringsten schädlichen Bestandteile enthält, sondern nur aus stark seifenhaltigen Substanzen besteht.

Für Sie gibt es daher nur ein Waschmittel
Dr. Thompson's Seifenpulver

**Zigaretten
Zigarren**
C. Wittfoot
Ob. Müzstr. 18.

Stadttheater Lübeck
Mittwoch 7.30 Uhr
„Maji“ nicht Entführung
Donnerstag 8 Uhr
Der Kreisreis
Freitag 8 Uhr
Holofernes (2345)
Zum ersten Male!
Sonabend 8 Uhr
Don Carlos.
Sonntag 11 Uhr
Geflüchter Tanzgruppe
Sonntag 7.30 Uhr
Lohengrin.

**Deutscher
Bekleidungsarbeiter-Verband**
Filiale Lübeck
Versammlung
morgen Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr im
Gewerkschaftshaus
für sämtliche in der Herren- und Damenschneiderlei
Beschäftigten

Tagesordnung:
1. Bericht von den zentralen Verhandlungen
Referent: Rolf Koch, Hamburg
2. Verschiedenes
Wegen der großen Wichtigkeit müssen sämtliche in der Branche Beschäftigten erscheinen.
2334) Die Ortsverwaltung

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend. G.m.b.H.

Wahlversammlungen
finden statt:

Bezirk Schwartau und Kenjefeld, W. N. 4 u. 44
am Donnerstag, dem 25. Februar 1926, abends 7 1/2 Uhr, bei Geuding, Kenjefeld.

Bezirk Eichenburgstraße und Koeststr., W. N. 8 u. 45
am Donnerstag, dem 25. Februar 1926, abends 7 1/2 Uhr, bei Maka, „Luftluft“, Eichenburgstraße

Bezirk Heimstätten, W. N. 59
am Donnerstag, dem 25. Februar 1926, abends 7 1/2 Uhr, in „Hohenstiege“

Bezirk Berwert, W. N. 11
am Freitag, dem 26. Februar 1926, abends 7 1/2 Uhr, bei Sommerfeld, Berwert, Bogenstraße

Bezirk Siems, W. N. 30
am Freitag, dem 26. Februar 1926, abends 7 1/2 Uhr, bei Schwarz, „Herrenbrüde“

Bezirk Dorfstraße, W. N. 39
am Freitag, dem 26. Februar 1926, abends 7 1/2 Uhr, bei Hennings, Angulienstraße.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Geschäftsbericht, 2. Neuwahl der Vertreter
Um zahlreichen Besuch bittet
2312) Die Geschäftsleitung
Ohne Ausweis kein Zutritt (Rückvergütungslarte.)

Wilhelm Dittmann
Die
Marine-Jutiz-Morde
von 1917
und die
Admirals-Rebellion
von 1918

Dargestellt nach den amtlichen Geheimakten im Auftrage des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses über den Weltkrieg
1.60 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Adlershorst
Morgen Donnerstag: (2307)
Tanzkränzchen

Fledermaus
Heute der beliebte heitere
!FamilienAbend!
mit dem wirklich großartigen
→ **Variete-Spielplan** ←
sowie die bekannte anerkannte
•Tanz-Sport-Kapelle Dreischlo
Kommen - Sehen - Staunen
Eintritt 50 Pfg. (2331)
Biere, Weine, Kaffee
sowie sämtliche Getränke werden auf allen Plätzen zu kleinen Preisen verabfolgt.
Voranzeige: Donnerstag, den 25. Febr.
Großer Roulette-Abend

Städtisches Orchester
11. Volkstümliches Konzert
im Gewerkschaftshaus
Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr
Wagner-Liszt-Abend
Leitung:
Generalmusikdirektor E. Mannstaedt
Karten zu 50 Pfg. in den Vorverkaufsstellen: Buse, Borchert, Breite Straße, Barackow, Hüterdamm, und in den Kassenabteilungen des Konsumvereins. 2339

Allgemeiner Deutsch. Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck
Betriebsrätezentrale A.D.G.B. Lübeck
Gemeinsame Versammlung
aller Vorstände des A. D. G. B., Betriebsräte, Betriebsobmänner, Bundelegierten
am Freitag, dem 26. Februar, abds. 7 1/2 Uhr, in der Aula des Johanneums

Tagesordnung:
Bertrag des Herrn Dr. Vogelmann, Schwerin über
Weltwirtschaftliche Zusammenhänge
Die Anwesenheit aller oben angeführten Funktionäre ist eine Pflicht. Ferner können an dieser Versammlung teilnehmen die gesamten Vorstände der Aja, des A. D. B., die Mitglieder des freigew. Jugendausschusses und die Vorstände der gemeinwirtschaftlichen Betriebe. (2341)
Der Vorstand des A. D. G. B.
Ortsausschuß Lübeck

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck
Gemeinschaftl. Mitgliederversammlung
am Donnerstag, dem 25. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Berechnung vom IV. Quartal 1925
2. Jahresbericht und Jahresabrechnung
3. Wahlen
4. Bericht vom Ortsausschuß
2340) Die Ortsverwaltung

Hypothekengläubiger- u. Sparer-Schutzverband
Mitglieder-Versammlung
Freitag, den 26. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in Knorrs Restaurant am Klingenberg.
T.O.: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Stand d. Sparerbegehrens. 3. Verirei. d. Obligationäre d. d. Sparer-Schutzband. 4. Wahl eines Rechnungsprüfers. 5. Verschiedenes. Nur Mitglieder haben Zutritt.
2329) Der Vorstand.

Berlin u. Umgebung

Freier Wassersport-Verein Lübeck E. V.

Am Sonntag, d. 7. März 1926, abends 6 Uhr:
6. Stiftungsfest
unter Mitwirkung von Hans Walter Stier
im Gewerkschaftshaus
Ende?
2329) Der Festausschuß

Drogen, Farben, Parfümerien
Drogereie Otto Trösch
Schneewachs, Fußbodenöl

KOHLLEN Gesellschaft mit
KONTOR beschränkter Haftung
LÜBECK
Holstenstr. 17
KOHLEN-KOKS-BRIKETS

Alexander KROCK
Königstr. 47
Lederwaren / Koffer
Geschenkartikel

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 24. Februar.

Beileidskundgebungen für William Bromme

Dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei in Lübeck sind eine Anzahl Beileidskundgebungen für unseren verstorbenen Genossen William Bromme zugegangen, von denen einige hier wiedergegeben seien. Sie beweisen, welche Wertschätzung sich der Verstorbene durch seine Tätigkeit erworben hat.

Sozialdemokratische Partei, Johannisstraße 16. Lübeck.

Zum Hinscheiden unseres Genossen William Bromme herzlichstes Beileid. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Sozialdemokratische Partei, Rönneburg.

*

An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei, Lübeck.

Die Arbeitsbehörde spricht der Sozialdemokratischen Partei zum Ableben Ihres Mitgliedes, Senator Bromme, herzlichste Teilnahme aus und gedenkt hierbei gern der Verdienste, die sich der Verstorbene um die Besserung der sozialen Verhältnisse unserer Stadt gerade in seiner Wirksamkeit als Vorsitzender der Arbeitsbehörde erworben hat.

Die Arbeitsbehörde wird ihres verstorbenen früheren Vorsitzenden stets mit Dankbarkeit gedenken und darf bitten, zum Zeichen ihres ehrenden Gedenkens beifolgendes Kranz am Sarge des Entschlafenen niederzulegen.

Die Arbeitsbehörde.

Hoff, Vorsitzender. Dr. Link, Direktor.

*

An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei, hier selbst.

Zu dem plötzlichen Ableben des Herrn Senator Bromme erlaube ich mir, auch dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei mein herzlichste Beileid auszusprechen. In mehrjähriger, gemeinsamer Arbeit, besonders im Rahmen der Arbeitsbehörde, habe ich den Verstorbenen kennen und aufrichtig schätzen gelernt. Schon bei seinem Eintritt in die Behörde mußten ihm sein donnevoller Lebensweg, die stete, opferbereite Hingabe an seine Ideale, sein geradezu vorbildliches, zähes Ringen um seine persönliche Weiterbildung im hohen Maße die Wertschätzung seiner Mitarbeiter sichern. Diese Mitarbeit selbst gab einen noch tieferen Einblick in sein Werden und sein Wesen. Ihm standen die reichen Lebenserfahrungen zur Seite, die er unter eigenen, schwierigsten Verhältnissen hatte sammeln können. Er war vor allem stets erfüllt von dem brennenden Wunsche, nachdem er selbst den materiellen Nöten des Lebens mehr entrückt war, nunmehr aus seiner gehobenen Stellung heraus auch mit aller Kraft auf die Besserung der allgemeinen sozialen Verhältnisse hinzuwirken. Auch dort, wo sich Unterschiede in der Beurteilung ergaben, wurden diese Verschiedenheiten der Stellungnahme stets überbrückt durch das Bewußtsein, daß Senator Brommes Haltung von reinem, selbstlosem Willen getragen war. Sein plötzliches Hinscheiden ist geeignet, gerade diese Seite seines Wesens seinen früheren Mitarbeitern wieder lebhaft vor Augen zu führen.

Dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei darf ich die Versicherung geben, daß den übrigen Mitarbeitern der Arbeitsbehörde, wie auch dem Unterzeichneten dieses Bild des Verstorbenen stets lebendig bleiben wird und sie ihm ein warmes, ehrendes Gedenken bewahren werden.

Dr. S. Link,

Direktor der Arbeitsbehörde und des Wohlfahrtsamtes.

Der 9. Nachtrag zum Fischereigesetz

Bericht des Ausschusses über das Alstfischen in der Pötenitzer Wiek

Der zur Vorprüfung der Senatsvorlage betreffend Erlaß eines neunten Nachtrages zum Fischereigesetz eingeleitete Ausschuss hat nun einen gedruckten Bericht vorgelegt. Es heißt darin:

Die Frage des Alstfischens für bedürftige Travemünder Einwohner hat den im Jahre 1921 eingeleiteten gemeinsamen Ausschuss von Senat und Bürgererschaft, der am 12. März 1925 seinen Bericht vorlegte, Ende 1925 eingehend beschäftigt. Ueber die Gründe, die den Ausschuss zu seiner Stellungnahme veranlaßten, spricht sich der Bericht selbst nicht aus, da die zu stellenden Anträge an das Polizeiamt weitergegeben wurden, um die Angelegenheit schon vorweg in der schnellsten Weise zu regeln. Nachdem der gemeinsame Ausschuss diese Anträge in der Sitzung vom 1. November 1923 formulierte hatte, ging der Bürgererschaft der vom 7. November datierte Antrag des Senates hinunter, und wurde in der Sitzung vom 12. November 1923 mit einer lediglich redaktionellen Änderung verabschiedet.

Die Gründe, die den Senat veranlaßten, auf Grund des Berichtes des Polizeiamtes seinen Antrag weiterzugeben, waren auch die des gemeinsamen Ausschusses, und sie machte sich auch die Bürgererschaft in vollem Maße zu eigen. In der Begründung heißt es auf Seite 725:

„Der auf Antrag des Bürgerchaftsmittgliedes Hagestein eingeleitete gemeinsame Ausschuss zur Durchsicht des Fischereigesetzes hat sich in seiner letzten Sitzung vom 1. November d. J. mit der Frage beschäftigt, wie in Zukunft die Befugnis der unermittelten Einwohner Travemündes zum Alstfischen geregelt werden soll. . . Im Hinblick auf die heutige Erwerbslosigkeit und die dadurch verursachte Not hielt es der Ausschuss für sehr wünschenswert, daß arbeitslosen und bedürftigen Travemünder Einwohnern möglichst umgehend die Möglichkeit gewährt wird, in dem bevorstehenden Winter sich und ihrer Familie ein Gerüst Male heimzubringen. Auf der anderen Seite erkannte der Ausschuss allerdings die Notwendigkeit an, den vom Polizeiamt in seinem Bericht vom 12. Mai 1921 betonten fischereilichen Bedenken gegen das Alstfischen, die von allen in der Sache gehörten Fischereifachverständigen geteilt werden, Rechnung zu tragen. Der Ausschuss beschloß daher, das Alstfischen grundsätzlich auf die Wintermonate, d. h. auf die Zeit vom 1. November bis zum 31. März zu beschränken. In örtlicher Beziehung befürwortete er, die Befugnis nicht nur, wie bisher, für die Trave unterhalb der Stülpker Hut und die See, sondern auch für die Pötenitzer Wiek gelten zu lassen, in der

letzteren aber das Alstfischen grundsätzlich nur vom Eise aus zu gestatten.

Es (das Polizeiamt) glaubt die fischereilichen Bedenken, die nach wie vor gegen das Alstfischen in der Untertrave zu erheben sind, im vorliegenden Falle zurückstellen zu können, da sich der Ausschuss damit einverstanden erklärt hat, daß die Geltung der neuen Bestimmungen von vornherein auf zwei Jahre beschränkt sein soll.

Der Ausschuss hat sich nicht in eine Prüfung der Alstfischfrage überhaupt begeben, sondern maßgebend war für ihn lediglich die Not der Zeit, die gegenüber der Ende des Jahres 1923 nicht geringer geworden ist, sondern sich in dem gleichen Maße auswirkt. Es hat in den Verhandlungen nicht an Stimmen gefehlt, die auf Grund ihrer eingehenden Kenntnisse der Verhältnisse der gemeinsamen Ausschusses von Senat und Bürgererschaft ihre grundsätzlichen Bedenken gegen die Ausdehnung des Alstfischens auch auf die Pötenitzer Wiek geltend machten, aber auch diese Mitglieder haben sich überzeugen lassen, daß es angesichts der außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Lage der arbeitslosen und bedürftigen Travemünder Einwohner geboten sei, den nächsten Nachtrag zum Fischereigesetz vom 14. November 1923 auch für jetzt in seinem vollen Ausmaß bestehen zu lassen. Dem Senate muß es überlassen bleiben, bei einer Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse den jetzt von ihm gestellten Antrag zu wiederholen.

Demgemäß beantragt der Ausschuss mit allen gegen die Stimme von Dr. Hint, § 3a als Ziffer 3 hinzuzufügen: 3. in der Pötenitzer Wiek; hier jedoch nur vom Eise aus. U. Haut, Vorsitzender des Ausschusses.

Für kirchenfreie Menschen!

Am Sonnabend, 27. Februar, 8 Uhr abends, spricht in der Aula der Ernestinenschule

Louis Satow, Hamburg:

„Neue Religion“

Eintritt frei!

Kommt alle!

Eintritt frei!

Befehung von Beamtenstellen

Die Antwort des Senats

Die Bürgererschaft hat am 30. April 1925 den Senat ersucht: 1. ihr baldigst eine Vorlage entgegenzubringen, auf Grund derer die durch die Personalabbauperiode entbehrlichen Beamtenstellen endgültig getrichen werden, 2. ihr diejenigen Beamtenstellen zu benennen, die für den Aufstieg der Beamten in Frage kommen. Der Senat übergibt mit der Bürgererschaft ein Verzeichnis, in dem hinsichtlich des erstbezeichneten Erlasses nicht nur die durch den Personalabbau überzählig gewordenen, sondern alle zurzeit entbehrlichen Beamtenstellen aufgeführt sind und liegt hinzu:

Eine Regelung bezüglich der unbesetzten Beamtenstellen muß noch bei derjenigen Behörden bis auf weiteres zurückgestellt werden, deren notwendiger Bestand an Beamtenstellen aus den in der Anlage mitgeteilten Gründen zurzeit noch nicht festgestellt werden kann. Dies gilt für die allgemeine Verwaltungsabteilung des Polizeiamtes (jedoch nur soweit dies nicht schon in der Anlage berücksichtigt ist), das Stadt- und Landamt, die Armenbehörde, das Arbeits- und Wohlfahrtsamt, das Jugendamt und die Heilanstalt Strecknitz.

Bei anderen Behörden erforderten es die Verhältnisse, daß eine Anzahl von Stellen im Laufe des Rechnungsjahres 1925 wieder besetzt bzw. besetzt wurde; soweit noch erforderlich, werden die Mittel hierfür noch eingeworben werden.

Die Entscheidung der Frage der Wiederbesetzung bzw. der Befehung oder Aufhebung anderer, in der Anlage im einzelnen bezeichneten Stellen mußte noch auf einen späteren Zeitpunkt verlagert werden.

Bei den übrigen Stellen ist eine Unterscheidung danach getroffen worden, ob sie alsbald oder in absehbarer Zeit wiederzubesetzen bzw. zu besetzen sind.

Im allgemeinen soll streng darauf Bedacht genommen werden, daß durch neue Anstellungen von Beamten keine Vermehrung des Gesamtpersonals der Beamten oder Angestellten eintritt, sondern daß nur das durch den Personalabbau gestörte Verhältnis der Arbeitsleistung wiederhergestellt wird.

Ueber die aufzuhebenden Beamtenstellen gibt die Anlage Aufschluß.

Der Senat wird die danach erforderlichen Anordnungen treffen. Ueber die noch zur Verfügung bleibenden Beamtenstellen soll ein Plan aufgestellt und der Bürgererschaft mitgeteilt werden.

Aufruf für die Neuwahlen der Betriebsvertretungen!

Die Neuwahlen der Betriebsvertretungen sind nach den Richtlinien der freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen einheitlich in den Monaten Februar-März durchzuführen. Die Durchführung ist Aufgabe der beteiligten Gewerkschaften. Die Wahltermine müssen so gelegt werden, daß die neugewählten Betriebsvertretungen mit dem 1. April 1926 ihr Amt antreten können. Alle Betriebsvertretungen, die im Laufe des Jahres 1925 gewählt worden sind, müssen neu gewählt werden.

Die besonderen Betriebsvertretungen, gemäß §§ 61, 62 BKG. (Baugewerbe, Behörden, Reichsbahn usw.) handeln nur nach den Verfügungen ihrer Gewerkschaften. Für sie gilt die allgemeine Aufforderung zur Neuwahl nicht.

Diese Anweisungen sind genauestens zu beachten, damit Schädigungen der Arbeiterbewegung vermieden werden.

Maßgebend für die Durchführung der Wahl sowohl für Arbeiter als auch für Angestellte sind die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses in Leipzig 1922 (Protokoll Seite 419/20) und die Richtlinien des Afa-Bundes vom 3. Juli 1924. Hiernach ist genau zu verfahren. Insbesondere ist unter allen Umständen zu unterlassen, in offener oder offener Form politische Listen aufzustellen. Außerdem dürfen in keinem Fall in die Listen der freien Gewerkschaften Kandidaten aufgenommen werden, die unorganisiert sind. Wo hiergegen verstoßen wird, können die Gewerkschaften derartige Wahlen auf Grund der Kongreßbeschlüsse nicht anerkennen.

Im übrigen verweisen wir auf die noch folgenden Bestimmungen.

Nach den Bescheiden der Gewerbeaufsichtsämtern sämtlicher deutscher Länder ist in vielen Betrieben eine Wahlmündigkeit der Betriebschaften festgestellt worden. Diese Beobachtungen decken sich mit denjenigen der Gewerkschaften. Es ist unverantwortlich, daß ein Teil der deutschen Arbeiter und Angestellten von ihrem wichtigen Mitbestimmungsrecht keinen Gebrauch

machen und sich insolge dessen auch ihrer großen Rechte hieraus freiwillig begeben. Unter allen Umständen muß erreicht werden, daß in allen Betrieben, für die gesetzliche Betriebsvertretungen zuständig sind, derartige Betriebsvertretungen auch gewählt werden.

Die Gewerkschaften haben angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und der damit verbundenen großen Arbeitslosigkeit alle Kräfte dafür eingesetzt, die Schäden, welche sich hieraus für Arbeiter und Angestellte ergeben, zu mildern oder zu beheben. Bei der Durchführung des Wahlstichtages, der Einführung von Wahlberechtigungen und von Kurzarbeit sowie bei geplanten Betriebsstilllegungen haben die Betriebsräte wichtige gesetzliche Rechte auszuüben. Die Gewerkschaften können nur im Zusammenarbeiten mit den Betriebsräten auf diesen Gebieten die Arbeitnehmerrechte wahren. Es ist daher unbedingt Pflicht, nur solche Betriebsräte zu wählen, die mit diesen gesetzlichen Rechten genau vertraut sind. Belegschaften, die anders handeln, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie in der gegenwärtigen Krise vollkommen schußlos sind.

Nunmehr an die Arbeit! Da wichtige gesetzliche Mitbestimmungsrechte auf seiner vollen Geltung zu bringen! Die Stärkung der Kampfkräft der freien Gewerkschaften muß wiederum die Parole bei den Betriebsratwahlen sein.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Lübeck.

Allgemeiner Freier Angestelltenbund

Ortsausschuß Lübeck.

Ein Lübecker Motorjähli gestrandet. Eine Anzahl deutscher Schiffe ist in den letzten Stürmen gestrandet; darunter das Lübecker Motorjähli „Solka“, das mit Getreide von Trelleborg nach Kopenhagen unterwegs war, ferner das Hamburger Schiff „Käthe“, das bei Stevens in den dänischen Gewässern gesunken ist, sowie der deutsche Dreimastkahn „Frederika“ bei Präbst in der Nähe von Kopenhagen.

Militärrenten. Mit Rücksicht darauf, daß der 28. Februar ein Sonntag ist, zählen die Postanstalten die Militärverorgungsgebühren für März bereits vom 26. Februar aus.

Behn-Haus. Die Kunstwerke der Schwedischen Ausstellung sind in Lübeck eingetroffen. Es handelt sich um eine so große Anzahl, daß die Museumsverwaltung sich entschlossen hat, die Kunstwerke in zwei Abteilungen vorzuführen. Zunächst werden die Maler der älteren Generation gezeigt werden, anschließend, etwa 14 Tage später, die jüngeren Künstler. Die Kunstfreunde werden sich also darauf einrichten müssen, die Ausstellung zweimal zu besuchen, doch wird diese Maßnahme in maocher Beziehung von Vorteil sein: jede der beiden Abteilungen wird ein einheitlicheres Bild zeigen, und die Räume brauchen nicht überfüllt zu werden. Immerhin werden für die Vorführung jeder Abteilung die Räume des Behn-Hauses gut ausgenutzt werden, so daß jeweils etwa 120 bis 150 Werke ausgestellt sind. Um das Behn-Haus noch mehr zu entlasten, hat die Oberbische Gesellschaft sich bereit erklärt, in ihren Ausstellungsräumen im 2. Stock des Schabbelhanges die Graphit aufzunehmen. Die Eröffnung wird am Sonntag, dem 28. mittags 12 Uhr stattfinden, in Anwesenheit von Vertretern des Senats, der Bürgererschaft, der Nordischen Gesellschaft, der Museumsverwaltung und des schwedischen Generalkonsuls. Museumsdirektor Dr. Heise wird eine kurze Einführung halten, Herr Bürgermeister Dr. Neumann wird die Ausstellung eröffnen.

Neue falsche Reichsbanknoten über 10 Reichsmark. Es sind jetzt neue Fälschungen von zehn Reichsmark-Banknoten mit dem Datum des 11. Oktober 1924 aufgetaucht. Das Papier ist im Griff etwas weicher, die Pflanzenfaserung ist durch braune Druckstriche vorgeleitet, das Wasserzeichen durch farbigen Aufdruck, stellenweise sehr kräftig und scharf, nachgebildet. Der Kontrollstempel ist nicht kreisrund, sondern als hochstehendes Oval geprägt, das Gesicht im männlichen Bildnis auf der Vorderseite ist ediger, und die Nase erscheint eingedrückt. Auf der Rückseite sind die beiden unteren Vertiefungen nicht in die Mitte der kreisrunden Rosette, sondern höherstehend eingefügt. Bei Annahme von 10-Reichsmark-Banknoten ist größte Aufmerksamkeit geboten.

Kufrol unter Geschäftsaufsicht. Nach Blättermeldungen soll die Firma Kufrol, Kurt Krip in Groß-Salte bei Magdeburg, in Zahlungsunvermögen geraten sein und Geschäftsaufsicht beantragt haben, die ihr auch bewilligt wurde. Die Verbindlichkeiten der Firma sollen sich auf etwa 1,1 Millionen Mark belaufen.

pb. Kleiderdiebinnen. Wie berichtet, wurden zwei Frauen aus Hannover festgenommen, die in dem dringenden Verdacht standen, aus einem hiesigen Konfektionsgeschäft zwei Kleider gestohlen zu haben. Weil die Kleider bei ihrer Festnahme nicht gefunden wurden, war anzunehmen, daß sie sich des Diebstahles entledigt hätten, um es bei passender Gelegenheit wieder an ihn zu bringen. Auf die Notiz in der Zeitung meldete sich ein hiesiger Wirt, der von einer ihm unbekanntem Frau einen Handkoffer mit Kleidern zwecks Aufbewahrung übernommen hatte. Der Koffer enthielt aber nicht nur zwei, sondern sechs seidene Kleider im Werte von zusammen fast 600 Mk., die, wie sich bald herausstellte, aus oben erwähntem Konfektionsgeschäft stammten. In der Hand der gegen sie vorgebrachten Beweise gefanden die beiden Frauen, von denen die eine bereits zweimal wegen Diebstahls verurteilt ist, den ihnen zur Last gelegten Diebstahl ausgeführt zu haben.

pb. Festgenommen wurde ein von Bremen zugereister Arbeiter und ein Arbeiter aus Lübeck, die gemeinsam bei einem Landwirt in Eckhorst Lebensmittel von erheblichem Wert gestohlen hatten.

pb. Diebstähle. In der Nacht zum 21. sind aus einer Baumkühle an der Schwartauer Landstraße 75 blaue Lebensbäume (Cupressus Alumi), 30 bis 40 Zentimeter hoch, gestohlen worden. — Aus dem Stalle eines Hofbesizers in Padelüge wurden zwei 8 Wochen alte Schweine und einem Bewohner der Wallenbottstraße 8 Hühner (Italiener) und ein Hahn gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Der polizeiwidrige Ziegenbock

Krummsee ist die Residenz des Ziegenbodes des Ziegenbodsvereins von Krummsee und Umgegend. Selbstverständlich steht dieser Maharadscha aller Ziegen unter staatlicher Aufsicht. Das heißt, der Staat garantiert ihm sein Reich. Nun ist dem hohen Herrn irgend ein Malheur passiert. Kurz und gut: er war seinem Amte nicht mehr gewachsen. Selbstverständlich war solch ein Zustand aus naheliegenden Gründen unhaltbar. Deshalb man für ihn einen Stellvertreter erwählte, also eine Art Prinzregent einsetzte. Rechtmäßiger Nachfolger war dieser neue Ziegenbock vorläufig nicht, denn der Staat und seine Polizei hatten den

Blattschmalz

100 g, ganze Bl. 98
 Weißes Schmalz 32
 Margarine 60
 Kunsthonig 36
 Bienenhonig, lose 120
 Zucker 29
 Apfelsinen 10 Stk. 48
 Kochäpfel 25
 Salzgurken Sid. 10 u. 15
 Sauerkohl 10

Konferven billig!

Erbsen 2-3-D. 0.60 M.
 Bgl. mittelfein 0.95
 Bohnen 0.75
 Schmitzbohnen 0.75
 Karotten, geischn. 0.45
 Spinat 0.65
 Hofmüsli 0.80
 Zwerghen 0.60
 Ananas l. Sch. 2.40
 Erdbeeren 2.40

Friedrich Trosiener
 Mühlenstr. 87 Tel. 215

**Kohlen, Koks
 Briketts, Holz**

liefern!

F. W. Tietz
 Peizerstr. 24
 Fernruf 948

**Lübeck's eigener
 Freiballon in Sicht ?!!**



**LÜ
 LU
 LO**

SIL

zum Bleichen - ohnegleichen!

Das herrlichste
Schneeweiß

erhält jede Wäsche durch
 Kochen mit Sil. Hervorragendes
 Fleckenentfernungsmittel.
 Sil spart Seife und ersetzt
 jede besondere Bleiche.

Ohne Chlor

Achtung! Amateurphotographen Lübecks!

Für die Werberwerbungen unserer Stadt sind neue künstlerische
 Aufnahmen von materiellen Partien der Stadt, Straßenbildern,
 hervorragenden Bauwerken, Höfen, Villen aus der Lübedischen
 Landschaft und aus Travemünde, vom Hafen und aus der Industrie
 zur Veröffentlichung in illustrierten Zeitschriften erwünscht. Das
 unterzeichnete Amt bittet, ihm wohlgelungene Aufnahmen für
 diesen Zweck zur Verfügung zu stellen, um die Fremdenwerberwerbungen
 damit neu zu beleben.

Lübeck, den 23. Februar 1926. (2337)

Das Nachrichtenamt
 Prof. Dipl. Ing. Mahn, Leiter.

Amülicher Teil

Elektrische Starstromanlagen

Es wird hierdurch auf die genaue Befolgung
 der Vorschriften der Verordnung vom 20. Fe-
 bruar 1915, betreffend die Errichtung und
 den Betrieb elektrischer Starstromanlagen
 im Lübedischen Staatsgebiet und des Nach-
 trages hierzu vom 3. Dezember 1924 hingewiesen.
 Im Interesse der Feuerficherheit wird empfoh-
 len, die Anlagen auf das Vorhandensein einwirkender
 noch aus der Zeit der Materialknappheit stammender,
 nicht einwandfreien Materials hin unter-
 suchen und solches durch einwandfreies ersetzen
 zu lassen.

Ferner wird in gegebener Veranlassung auf
 die Unzulässigkeit der Verwendung unsicherer
 Sicherungen hingewiesen.

Das Polizeiamt beabsichtigt, demnächst eine
 Prüfung der Starstromanlagen vorzunehmen.
 Dieser Hinweis betrifft nicht diejenigen An-
 lagen, die vom Elektrizitätswerk der Lübedischen
 Betriebe hergestellt oder an dieses angeschlossen
 sind.

Lübeck, den 17. Februar 1926. (2342)

Das Polizeiamt.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das
 im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Siem-
 s-Dänischburg, Blatt 144, auf den Namen des
 Feuerwehmanns Gustav Adolf Sellnes in
 Siems eingetragene Grundstück am langen Berge
 Nr. 2, groß 27 a 25 qm,

am Dienstag, dem 13. April 1926,
 vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle
 in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9,
 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur
 Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes
 am 3. Februar 1926 aus dem Grundbuche nicht
 ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungsver-
 merke vor der Eintragung im Abgabe von Ge-
 boten anzumelden und wenn der Gläubiger
 widerspricht, gleichwohl zu machen, widrigenfalls
 sie bei der Verteilung des geringsten Gebotes
 nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des
 Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläu-
 bigers und den übrigen Rechten nachgegeben wer-
 den. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die
 Ansprüche an Zinsen, für welche der
 Zahlungstag zur Zeit der ersten Versteigerungs-
 anzeige des Grundbuchs, am 1. Februar
 1926, bereits verstrichen war.

Diesem, welche ein der Versteigerung ent-
 gegengesetztes Recht haben, werden aufgefordert,
 vor der Eintragung des Zuschlages die Aufhebung
 oder einwirkende Einwirkung des Versteigerungs-
 vermerkes widerlegen, widrigenfalls für das Recht der
 Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten
 Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 12. Februar 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung IV.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Händlers August Re-
 emann in Lübeck, Hammerstraße Nr. 34, wird Termin
 zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderun-
 gen auf

Freitag, den 26. März 1926,
 vormittags 9 Uhr,

im Gerichtssaale, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck, den 25. Februar 1926. (2345)

Das Amtsgericht, Abt. II.

Konkursöffnung

Ueber das Vermögen des Sattlermeisters
 Karl Johann Ludwig Karberg in Lübeck, Kupfer-
 schmiedestraße Nr. 68, wird heute am 24. Fe-
 bruar 1926, vormittags 8 Uhr, das Konkurs-
 verfahren eröffnet.

Der Kaufmann Ingwer Hansen in Lübeck,
 Attendornstraße Nr. 23, wird zum Konkursver-
 walter ernannt.

Termin zur Beschlussfassung über die Wahl
 eines anderen Verwalters, die Bestellung eines
 Gläubigerausschusses und die im § 132 der Kon-
 kursordnung bezeichneten Gegenstände findet
 am 19. März 1926, vormittags 9 1/2 Uhr,
 im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 30. März
 1926 bei dem unterzeichneten Gerichte anzu-
 melden. Termin zur Prüfung der angemeldeten
 Forderungen findet
 am 16. April 1926, vormittags 9 1/2 Uhr, im
 Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse
 gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkurs-
 masse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts
 an den Gemeindeführer zu verabschieden oder zu
 leisten, auch die Verpflichtung anferlegt, von dem
 Besitze der Sache und von den Forderungen, für
 die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung
 in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis
 zum 30. März 1926 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 24. Februar 1926. (2350)

Das Amtsgericht, Abt. II.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Ver-
 mögen des Kaufmannes Karl Dreßahl in Lübeck,
 Johannisstraße, wird die Bornahme der Schluß-
 verteilung genehmigt und zur Abnahme der
 Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung
 von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis
 der bei der Verteilung zu berücksichtigenden For-
 derungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger
 über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der
 Schlußtermin auf

Freitag, den 12. März 1926,
 vormittags 10 Uhr,

vor dem Amtsgerichte Abteilung II hierelbst,
 Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 bestimmt.

Lübeck, den 16. Februar 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Julius
 Bierling, alleinigen Inhabers der Firma Ketels-
 & Dieberichs in Lübeck, wird Termin zur Prüfung
 nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 13. März 1926,
 vormittags 10 Uhr,

im Gerichtssaale, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 18. Februar 1926. (2353)

Das Amtsgericht, Abt. II.

Beschluß

Der Antrag des Kaufmannes Johann Hein-
 rich Kramer, alleinigen Inhabers der Firma
 Johann Heinrich Kramer in Lübeck, Jostenburger
 Allee Nr. 16, auf Eröffnung des Konkursver-
 fahrens über sein Vermögen wird kostenpflichtig
 abgewiesen, weil eine den Kosten des Verfahrens
 entsprechende Masse nicht vorhanden ist.

Lübeck, 19. Februar 1926. (2349)

Das Amtsgericht, Abt. 2.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen
 des Kaufmannes Arthur Krüger, alleinigen In-
 habers der Firma Krüger & Bruhn in Lübeck,
 wird die Bornahme der Schlußverteilung geneh-
 migt und zur Abnahme der Schlußrechnung des
 Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen
 gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung
 zu berücksichtigenden Forderungen und zur
 Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht ver-
 wertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Freitag, den 12. März 1926,
 vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem Amtsgerichte Abt. II hierelbst, Große
 Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 16. Februar 1926. (2347)

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Ver-
 mögen des Klavierbauers Adolf Heinrich Ernst
 Kühmann, alleinigen Inhabers der Firma
 Adolf Kühmann in Lübeck, Großer Bauhof 2,
 wird die Bornahme der Schlußverteilung geneh-
 migt und zur Abnahme der Schlußrechnung des
 Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen
 gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung
 zu berücksichtigenden Forderungen und zur Be-
 schlussfassung der Gläubiger über die nicht ver-
 wertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Freitag, den 12. März 1926, vorm. 9 1/2 Uhr,

vor dem Amtsgerichte Abt. II hierelbst, Große
 Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Der Termin ist auch zur Anhörung der Gläu-
 biger über die Festsetzung der Vergütungen der
 Mitglieder des Gläubigerbeirates bestimmt.

Lübeck, den 18. Februar 1926. (2352)

Das Amtsgericht, Abt. II.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Ver-
 mögen des Kaufmannes August Peter Nicolaus
 Hansen, alleinigen Inhabers der Firma August
 P. Hansen in Lübeck, wird Termin zur Prüfung
 nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 26. März 1926,
 vormittags 9 1/2 Uhr

im Gerichtssaale, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck, den 20. Februar 1926. (2351)

Das Amtsgericht, Abt. II.

Travemünde. Nebelsignal.

Auf der Spitze der Nordermole vor Trave-
 münde ist eine Glocke aufgestellt, womit verjuchts-
 weise Nebelsignale gegeben werden.

Kenntnis: Drei Schläge in Abständen von je
 einer Sekunde, Pause 17 Sek., Wiederkehr 20 Sek.

(2355)

Wasserbauamt Lübeck.

Forstresier Kronsjorde Bezirk Schattm

Holzverkauf

am Mittwoch, dem 3. März 1926, vorm. 11 Uhr,
 in der Forstwirtschaft Ohmann in Schattm aus
 dem Schattmmer Zuschlag:

10 Eichenstämme IV.-V. Kl. 4,18 m, 6 Buchen-
 stämme I.-III. Kl. 6,63 m, 13 Eichen-Deichseln,
 29 Fichten- und schwächere Eichen-Büchse, 2 m lg.,
 6 m Eichen-Büchse, 2 m lg., 35 Fichten-Schleete,
 35 m Buchen-, 10 m Eichen- und Weichholz-
 Asten und Knäppl, 33 Haufen Laubholz-Büsch.

Kronsjorde, im Febr. 1926. D. Revierförster

Als Aufschluß des Allgemeinen Oedenlages für
 die Opfer des Krieges am Sonntag, dem 28. Fe-
 bruar d. Js., werden alle Hausbesitzer gebeten,
 an diesem Tage halbmäßig zu flaggen.

Lübeck, 19. Februar 1926. (2316)

Stadtmagistrat Bad Schwartau.

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Geschenke
 und Aufmerksamkeiten zu
 unserer Hochzeit danken
 herzlichst

(2346)

W. Rooks u. Frau
 geb. Evers.

Nach langem Lei-
 den starb heute un-
 sere liebe Mutter,
 Schwiegermutter u.
 Großmutter

Maria Jöhnk
 geb. Anfl
 im 63. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Johann Jöhnk und
 Familie Losheim
 Wilhelm Jöhnk und
 Familie
 Else Keimers geb.
 Jöhnk u. Kinder
 Lübeck, d. 23. Febr.
 Jostenb. Allee 31
 Beerdigung Sonn-
 abend, den 27. Febr.,
 2 1/2 Uhr Kapelle
 Bornwerk. (2356)

Kinder-Bettstellen
 weiß, mit Gitter,
 von 17.75 bis 65.—

Große Bettstellen
 von 16.50 bis 75.—

Gebrüder Ketti
 Untertrave 111/112
 1. Stock, kein Laden,
 h. d. Holstenstr. (2310)

**Konfirmanten-
 Kleider**

farbig und schwarz

**EG.-Bekleidungs-
 Werkstätten**
 Engelsgrube Nr. 44

**Jeder
 muß
 besitzen:**

W. Nobmann
 Schlüssel zu
 „mir u. mich“

Ein Lehr- u. Übungsbuch,
 das versucht,
 den Charakter der
 vier Fälle in un-
 sere Sprache in
 volkstümlicher
 Weise klarzulegen.
 Mit 16 Bildern.
 Preis 1.50 Mark.
 Buchhandlung
 Lübb. Volksbote
 Johannisstr. 46

Danksagung

Für die vielen Beweise
 herzlichster Teilnahme b.
 Ableben meiner lieben
 Frau, sowie für die
 tröstlichen Worte des
 Herrn Pastors Branden-
 burg, sage ich meinen
 innigsten Dank. (2350)

Wilhelm Grewsmühl sen

Junge Frau sucht Mor-
 genstühle. Angebote unt.
 417 an die Exp. (2322)

Möbl. heiß. Zimmer
 zu vermieten. (2323)

Meierstraße 75

Elsternweide 12, Anfert.
 v. leinen. Lampenschirmen
 (2333)

Kinderwagen

gr. Ausw. - Teilzahlung
 B. Ehlers, Bataueri. 12

Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksboten

Behrlinge

Freund, zunächst merke dir dies: Der Behrling ist kein Spielzeug, kein Ding, mit dem der Unternehmerr nach seinem Belieben spielen darf. Die Rechte des Behrlings sind eingeschlossen in den Kreis der allgemeinen Menschheitsrechte.

So sollst du achten: Die geschicktesten Meister waren einmal Behrlinge.

Aber setzt mir dem Behrling keine Krampen in den Kopf. Einfach und natürlich will ich den Behrling, wie das Kind. Und der Behrling ist in seinem Berufe doch erst ein Kind.

Die Technik ist ein wildes Tier. Behrling, lerne du dieses Tier kennen, daß es der Menschheit mit seiner Kraft nütze.

Lernen heißt — zu den Sichern hinaufsteigen.

Es gibt immer noch hungernde Behrlinge, die sind eine Plage gegen die Klassegesellschaft.

Finden sich nicht die jungen Bögeln zusammen: zu Schutz und Trug?

Gemeinsam lernen sie fliegen. Behrlinge, tut wie die Bögeln. Sammelt euch! Um den freien sozialen Verband, der ist eure Mutter.

Mancher Unternehmer streicht sich „seinen“ Behrling als Butter aufs Frühstücksbrot. Und dazu trinkt er „seine“ Flasche Wein.

In der großen Fabrik hat der Behrling tausend Freunde: die allen organisierten Arbeiter.

Weibliche Behrlinge sollte man doppelt achten, denn jedes Mädchen wird einmal Mutter.

Behrling, du willst deine Zukunft suchen? Dies sozialistische Zeitungen. Sozialismus mündet im Sonnenland.

Max Dorku.

Vom Sinn des Lebens

Jeder denkende junge Mensch grübelt einmal über den Sinn des Lebens. Viele fühlen sich gedrungen, davon zu schreiben. Im allgemeinen ist das nicht zum Guten. Denn wir meinen, daß der Sinn des Lebens sich überhaupt nicht in Worte fassen, ganz gewiß nicht in einem Zeitungsartikel ergünden läßt. Trotzdem gewähren wir der folgenden Betrachtung gern Raum. Denn, wenn sie auch nicht den Sinn des Lebens erschöpfen kann, so spricht aus ihr doch viel ehrliches Jugendverlehen. D. K.

Was ist der Sinn des Lebens?

Gar manchem jungen Menschen schwebt diese Frage vor. So schön hatte sich die Zeit der Jugend angefühlte. Frei war man vom Zwang der Schule! Das Arbeiten in der Werkstatt war auch nicht gerade angenehm. Aber nachher die schöne Zeit mit den Gleichgesinnten! Ah — was das ein Vergnügen, wenn einen die junge drausende Kraft durch Wald und Feld jagen, so manchen übermühten Streich ausführen ließ. Man wußte schier nicht wohin mit all der überfließenden jungen Kraft. Sorgen konnte man keine. Wozu sich sorgen? Das Leben war doch so schön! Da fragte man nicht nach dem Sinn des Lebens.

Die wundervolle Zeit der ersten Jugend!

Dann aber ... Man reißt heran. Das wilde Tollen hat ein Ende. Es kommt die Zeit, wo der Junge das Mädchen und das Mädchen den Jungen sucht. Die Zeit der erwachenden Liebe. Und damit die Zeit der ersten Nöte.

Große Umwandlungen vollziehen sich in der Seele des jungen Menschen.

Die einen greifen mit vollen Zügen hinein in dieses neue Leben. Aber ihre erwachende Liebe, ihr Jungsein äußert sich nur in bloßer Sexualität.

Gedankenlos genießen sie.

Andere aber ringen mit sich und der Welt. Ihre erste Liebe gehen sie keinem Weibe. Die ganze Kraft ihres Jungseins weihen sie einer großen Idee. Oft nur einem Phantom. Sie scheuen nicht Mühen noch Not. Sie glauben die Welt stürzen zu können, befreien zu können mit dem von ihrer jungen starken Liebe getragenen Wirken.

Ihr Leben ist Frühlingssonntag. Herrlich und klar.

Bald aber geht der Alltag ein. Die Natur fordert ihr Recht. Er drängt auch solchen Stürmer zum Weibe. Das Blut drängt. Die Sinne locken nach Befriedigung. Die ersten Konflikte mit sich selbst setzen ein. Das bisherige kameradschaftliche Verhältnis, die sich selbst anerzogene Achtung des einen Geschlechtes vor dem andern läßt den Versuch zurücksprechen, vom Mädchen das zu nehmen, wonach seine Sinne verlangen.

Unstet irt das Verlangen.

Gar manchen führt diese Zeit in den Abgrund.

Aber nicht genug mit diesen Nöten. Die Kette der Lohnklaverei zieht sich enger. Die starren, tatendürftigen Glieder werden zur Untätigkeit verdummt. Keine Arbeit! Kein Brot! Und kein Ausweg. Und dann das Rachen des Blutes! —

Das Leben wird zur Qual. Verzweifelt fragt der junge Mensch nach dem Sinn des Lebens.

Was ist der Sinn des Lebens?

Ihr alle, die euch das Leben unluft ist, die ihr mit dem Gedanken gespielt, ihm ein Ende zu machen. Warum tötet ihr es nicht?

Tief in euch spürtet ihr ein Etwas, das euch abhielt, was euch zum Leben drängte. In flüchtigen Sekunden rief es alles Schöne eures Lebens vor eure Augen. So daß ihr fast aufschriekt: Leben, nur leben!

Das ist die Lösung!

Der Sinn des Lebens ist das Leben. Das Wunder unseres Seins. Vom Leben, als Ausdruck des Lebens, wurde unser Same gelegt. Wir sind geworden. Wir sind! Wie der Strauch, wie der Baum ist. Wir sind die Frucht. Tragen in uns den Samen und werden wieder Samen legen zu neuem Leben. Neue Frucht wird wieder werden. Unser Daseinszweck wird erfüllt sein. Wir müssen sterben. —

Aber unser Leben hat noch einen Zweck, noch einen Sinn!

Die Sonne schenkt allem Leben ihre liebenden Strahlen. Mutter Erde bietet genug, alle zu nähren. Unterschiedslos!

Erst der Mensch verfluchte den Menschen. Menschen legten Menschen in Ketten.

Wir wollen diese Ketten zerbrechen. Frei sollen alle Menschen sein. Frei von Not, frei von Sklaverei. Frei soll der Mensch dem Menschen gegenüberstehen.

Dieses freie Menschentum zu formen ist unser Wille. Ist uns tief innerlicher Drang. Ist der Sinn unseres Lebens!

Jungvolk! Sei der Sinn des Lebens dir bewußt. Troste allem, was sich dir entgegenstellt. Ringe mit dir selbst. Werde Mensch.

Dann hinein in den Kampf für freies Menschentum. Des doppelten Sinnes unseres Lebens gewiß wollen wir bewußt das Leben leben.

Entartung oder Typus?

Wenn eines charakteristisch für die jungsozialistische Bewegung ist: sie ist — unbequem.

Jungsozialisten sind suspekt Individuen.

Als seinerzeit die ersten älteren Jugendlichen sich emancipierten aus der „Arbeiterjugend“, da fügten sie sich zwar organisatorisch in die Erwachsenenverbände ein, traten aber doch zu der Erwachsenen-Mentalität und -Ideologie in Opposition und suchten tastend nicht unter der ausgeprochenen Führung, wohl jedoch unter den Augen verständnisvoller Erwachsener wie Kurt Eisner Anschluß unter Gleichgesinnten und Gleichstrebenden. Isolierete Arbeitskreise waren die ersten Anfänge der jungsozialistischen Bewegung, seitdem haben diese Arbeitskreise untereinander Fühlung genommen. Und eine eigene Zeitschrift, besondere Tagungen, die charakteristischen „Arbeitswochen“, eigene Probleme und eigene Differenzen — werden je nachdem als Möglichkeiten oder Vordenklichkeiten gedeutet.

Aber — die Jungsozialisten sind unbequem. Man sieht sie nicht gern. Ihre Eigenwilligkeit paßt in kein Schema. Nur an wenigen Stellen werden die Reime erkannt, die hier durchbrechen wollen.

Man hilft sich nickend, indem man sie ignoriert. Jungsozialisten sind eine Belanglosigkeit, über die man ruhig hinweggehen kann — äußerste Kürzlichkeit jemand.

Oder man schlägt mit Knien drein und hat im Handumdrehen das liebliche Wort „Parteiexzentrismus“ gegen sie im Mund oder in der Feder.

Wiegenlied

Schlafe mein Kind, schlafe mein Kind;
Draußen toben Regen und Wind.
Du aber liegst hier so weich und warm,
Sorglos gebettet in meinem Arm!

Schlafe mein Kind, schlafe mein Kind,
Ach, so viel ändern, die hungrig sind,
Ninnen die Tränen übers Gesicht,
Hunger und Kälte kennst du noch nicht.

Bist du erst groß, läufst durch die Welt,
Fall nicht in Schlingen, die man dir stellt.
Kaffen und jagen, daß man gewinnt,
Ist alles eitel, schlafe mein Kind.

Aber zu einem sammle die Kraft,
Satt soll einst werden jeder, der schafft.
Heimliche Stimmen flüstern im Wind
Von solchen Zeiten, schlafe mein Kind.

Pe.

So viel ist sicher — in ihrer ganzen Entwicklung hat man der jungsozialistischen Bewegung bisher mehr Mißtrauen als Vertrauen entgegengebracht.

Andere Länder weisen — Schweden und Belgien ausgenommen — keine ähnliche Bewegung auf. In Oesterreich führt eine ungebrochene Linie von der Jugend in die Erwachsenenorganisation, ohne daß die älteren Jugendlichen irgendwo eine besondere Stellung beanspruchen.

Also sind die Jungsozialisten eine deutliche Absonderlichkeit, eine Nachkriegserscheinung, eine Entartung.

Sind sie das wirklich?

Der Krieg hat gewiß manche Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten auf dem Gewissen. Sein fürchterliches Beispiel, der anstehende Wahnsinn seiner Andenkenswelt, die heute immer noch unheilvoll nachwirkt, die Erziehungsmängel und der Mangel an Erziehern — all das brachte die heranwachsende Generation in Gefahr, nicht allein körperlich, sondern auch geistig und sittlich zu verkrüppeln. In dreißig Jahrgänge blühender Menschen sanken zu Gefatomben in die Grube. Sie fehlen heute als Vermittler zwischen den Ältern, die noch ganz in der Vorkriegszeit und in dem Vorkriegsdenken wurzeln, und den Jüngeren und Jüngsten, die die unglücklichen Schwierigkeiten, Nöte und Opfer nicht kennengelernt haben, mit denen die Vorkriegsgeneration das Gebilde aufzurichte, in dem sie sich nun wohlwollend einzurichten können.

Das ist alles richtig.

Und es ist auch weiterhin nicht zu verkennen, daß, zumal von außen gesehen, die jungsozialistische Bewegung der Zukunftsort und das Experimentierfeld für allerlei Eingänge und scheinbare Propheten geworden ist, die hier Propheten machen und für ihre Idee Gehör finden, oft auch Gläubige und fanatische Parteigänger.

Das mag alles als Entartung, als vorübergehende Erscheinung angesehen werden.

Und doch ist nicht zu verkennen, daß in dem Zusammenstoß und damit in der gegenseitigen Beeinflussung Jüngerer, die erst im Begriff stehen, die Schwelle der Erwachsensein zu überschreiten, ein ferment enthalten ist, das auf die Dauererscheinung hinweist. Soziologisch gesehen, formiert sich hier eine Altersschicht, eine jugendliche Entwicklungsphase, im Rahmen der proletarischen Bewegung, die aber gleichzeitig mehr ist als eine bloße Altersschicht und qualitativ eine Sonderstellung einnimmt.

Das gilt es zu untersuchen und zu erkennen, damit man zu helfen vermag, damit Fehler vermieden werden können.

In unserer Kultur erreicht der junge Mensch mit der physiologischen durchaus noch nicht die geistige Reife des Mittelalters, in dem er sich entfaltet und betätigt. Dafür ist das Inventar der Reichtum dieser Kultur zu groß, ihre Bewältigung zu schwierig. Nicht alle, verhältnismäßig sogar recht wenige Menschen werden sich dieser Aufgabe bewußt. Die meisten werden in früherer Jugend in der wirtschaftlichen Zermühen eingepaart. Sie werden vom Leben verbraucht und verschlungen, ehe sie das Leben überhaupt kennen gelernt haben. Sie gründen einen sogenannten Hausstand; sie zeugen Kinder mit demselben Schicksal. Sie werden Opfer ihrer Zeit, ohne sie meistern zu können.

Doch nicht immer vernümmern Geist und Seele. So um die Zwanzig herum entscheidet sich das Schicksal. Wer sich der Alltagsarbeit entwindet, für den beginnt — in der Regel jenseits der Zeit der ersten Liebesromantik — eine selbständige Entwicklungsphase. Der Eigenbrötler wird lebendig. Fühlt und reißt sich heraus. Beanspruchte Sonderstellung und Sonderwertung. Die Sterne holt er vom Himmel und gräbt in die tiefsten Tiefen der Unterwelt einen Schatz. Kein Problem, kein Menschheitsrätsel ist für ihn unlösbar — er will Antwort; er gibt eigene Antwort. Keine Vergangenheit gilt für ihn — er ist ganz Gegenwart und Zukunft. Und die Menschheit ist für ihn „Kasse“, Teig zum Kneten, Ton zum Formen, Truppe zum Führen. Das

die Freunde, selbst die besten Freunde, sind ihm Spiegel seines Selbst.

Es ist tief in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft begründet, daß diese Phase nur von einem Bruchteil der Jugendlichen erreicht und ganz durchlebt wird. Und daß unter diesen Wenigen nur verschwindend wenige Frauen sind. Wenn ist das nicht schon aufgefallen, daß die Handarbeiterin, das proletarische Mädchen aus der Fabrik, in den jungsozialistischen Kreisen so gut wie ganz fehlt, daß das weibliche Element hier hauptsächlich von Büroangestellten und sonstigen Angestellten gebildet wird?

Man hört oft, daß eine besondere Organisation der Jungsozialisten überflüssig sei, daß sie ohne Schwierigkeiten, sei es in den Rahmen der „Arbeiterjugend“ oder der Erwachsenenorganisation sich einfügen könnten. Die Jungsozialisten gehören in die Erwachsenenorganisation hinein; das muß als selbstverständlich gelten. Partei und Gewerkschaft brauchen sie. Hier gibt es für sie und ihren Arbeitssicher Betätigungsfelder und Lernmöglichkeiten in Hülle und Fülle, wenn auch nicht abgegriffen werden kann, daß es beiderseits oft genug am guten Willen, an dem nötigen Verständnis und an der pädagogischen Einsicht hapert.

Für viele unter den Jungsozialisten wird auch die „Arbeiterjugend“ das gegebene Milieu bleiben oder, bei den „Kinderfreunden“ sich ein überaus dankbarer Wirkungsbereich eröffnen. Aber in solchen Fällen ist der Jungsozialist doch schon Gebender, Erwachsenen-Stellvertreter (sozusagen der hier auch oft den Erwachsenen am besten ganz vertritt); für seine eigene Ideenwelt, für alles, was aus seiner psychologischen Entwicklungssphäre herauswächst, findet er aber weder bei den Jüngeren noch bei den Älteren ein Äquivalent, vielfach noch nicht einmal bei den Gleichaltrigen. Sie sind Objekte seines Tuns und Denkens. Die Gefährten jedoch, die Schicksals- und Weggenossen, die Gleichstrebenden, die von den gleichen Sehnsüchten und Zielen gepackt, von den gleichen Strapazen und Leidenschaften geplagt sind, nach er unter feinesgleichen suchen. Er braucht ein Milieu, in dem er sich — ich! ich! — zur Geltung bringen kann.

Natürlich widerstrebt eine derartige Einstellung und Sinnsetzart einer programmatisch gerichteten, scharf und rechtswirksam eingegrenzten Organisation, Richtungskämpfe, Klügelhaftigkeit, Selbstzerstöreraktivitäten, all das ist wehenhaft für die jungsozialistische Bewegung; ist gleichsam ihre eigentliche Ausdrucksform. Aber ebenso selbstverständlich ist für uns, daß darüber hinaus ein weiteres Ziel erreicht werden muß, die Ueberwindung dieser Eigenbrütlichkeit, die Sozialisierung der widerstrebenden, auseinanderstrebenden Persönlichkeiten. Eine pädagogische Aufgabe, die nie aufhören wird, solange Jugend aufwärtsstrebt, und eine Arbeit, die von denen selbst nie erkannt werden wird, denen sie gilt. Ebenso wie man die Jugend nur dann verstehen wird, wenn man nicht mehr in ihr befangen ist, wird auch die Jugend in dieser Entwicklungsphase ihren Führer nur selten und nie auf die Dauer verstehen und anerkennen.

5. de Man hat in seinem kürzlich erschienenen Buch „Zur Psychologie des Sozialismus“ darauf hingewiesen, daß innerhalb der proletarischen Bewegung sich scharf von der Masse eine besondere Schicht der Intellektuellen abhebt, die der eigentliche Träger der Bewegung ist. Man könnte diesen Ausdruck falsch deuten, etwa im Sinne des Akademikers, des beruhsfähigen, graduieren Kopfarbeiters. Das wäre irrig. Aber es ist deutlich zu erkennen, daß sich eine eigene Schicht der Geistigen in der Arbeiterbewegung herausbildet, innerhalb der die Probleme der Bewegung durchdringt und geformt, in der diese gleichsam erst die lebendige Seele eingehaucht wird.

Der Nachwuchs zu dieser Führerschicht sammelt sich unzweifelhaft in der jungsozialistischen Bewegung. Und darum ist diese als Sonderbewegung berechtigt und notwendig. Wissensdurstige Arbeiter, aufstrebende Angestellte neben Studierenden — eine neue Generation mit herrlichem Glauben und freudigem Willen. Sie sammeln sich nicht in einer Organisation mit herkömmlicher Prägung, wohl aber bilden sie ihr eigenständige, wenn auch recht eigenwillige organische Formen des Zusammenlebens und Miteinanders untereinander heraus.

Aber diese Entwicklung klappt oder in andere Gebiete abdrängt, lähmt die gesamte proletarische Bewegung.

Diese Jugend braucht geistige Turnierplätze mit weitem Raum (und allerhand verständigem Publikum!) Sie braucht Vertrauen; auch wenn sie gelegentlich nicht allein den Reizen, sondern auch den Reunmal- und den Abzuweisen der Fehdhandeln hämisch. Wer die Macht hat, hat das Recht; aber recht hat nur der, der am innigsten mit der Zukunft im Bunde ist. Die einzige Methode der Erziehung in diesen Jugendjahren ist nach einem schönen Worte E. Sprangers „empfehlendes Berufen.“

Gg. Engelbert Graf.

Monatsprogramm für Monat März

der S. A. J., Ortsverein Travemünde

- Donnerstag, 4.: Monatsversammlung.
 - Sonntag, 7.: Fahrt nach dem Hünengrab. 2 Uhr. Leiter Gen. Böllow. Abends: Volkstanz. Leitung Gen. Köpke.
 - Donnerstag, 11.: Vortrag: Lebensreform. (A. Bohl.)
 - Sonntag, 13.: Funktionärziehung.
 - Sonntag, 14.: Fahrt nach Scharbeutz. 8 Uhr. Leiter Gen. Gollie.
 - Sonntag, 15.: Unterhaltungsabend.
 - Sonntag, 16.: Unterhaltungsabend im Kolosseum.
 - Sonntag, 21.: Spiele auf der Rennbahn. Leiter Gen. Köpke.
 - Sonntag, 22.: Unterhaltungsabend. Leiter Gen. Köpke.
 - Donnerstag, 25.: Vortrag: Warum sind wir in der Arbeiterjugend?
 - Sonntag, 28.: Bunte Tänze. Leitung Gen. Schröder.
- Die Turnhalle ist Sonntags von 7 bis 9½ Uhr geöffnet. Der Vorstand.

Aus dem „frommen Tanz“

Von Klaus Mann.

Körper und Seele.

Daß die Körper heile sind, das ist das Geheimnis — damit fängt alles an, damit hört alles auf. Bereinigung mit dem geliebten Körper ist uns niemals gegeben, des Menschen Körper ist alleine für alle Ewigkeit. Nicht aber diese Liebe, die also auf des Geliebten Besten verzichtet hatte, groß genug, so konnte sie vielleicht dem geliebten Körper helfen in seiner Einsamkeit.

Spiel und Gestaltung.

Häßer Spiel war wohl schönfüchtig, unser Leiden wohl fromm und wir müssen verächtlicher denken von uns als recht ist, wenn wir glauben wollten, es sei nicht eine Ahnung und ein Traum, von dem, was in der Zeit liegt, was was unsere Zeit will, in diesem Leiden und in diesem Spiel gemessen.

Gestaltung gibt es nur da, wo dadurch, daß man das eigene Leid, das eigene Pathos zum Gebilde formt, das Pathos und Leiden der ganzen Zeit, der ganzen Generation mitgebildet, mitgeformt werden kann.

Schafft Wochenendheime

Die milde Bitterung läßt die Erwartungen der Arbeiterportier wieder steigen. Wintertraining und Halbjahresspiele sind mehr oder weniger ein Nothelfer, aus dem sich jeder Sporttreibende so bald als möglich herausseht. Auf den Plänen der Vereine setzen überall die Erneuerungsarbeiten ein; Reichhaltigkeit, Turner, Wasserportier sind bei dem „Überholen“ der Geräte und Fahrzeuge und der Boots- und Klubhäuser.

Viele unserer Arbeiterportiere sind gegenwärtig froh, wenn sie bei ihren Arbeiten im Sommer für Umkleiden und gelegentlichen Aufenthalt ein oft mehr als primitives Dach über dem Kopf haben. Jemandem wird eine ausrangierte Barade angekauft, oder es wird unter tätiger Mitarbeit aller Handwerker im Verein ein Schuppen gebaut, der für den Anfang ein Obdach bei plötzlichem Wetterwechsel bietet. Die große Masse unserer tüchtigen Arbeiterportier, besonders auch die Tausende von Wertigen aller Berufe, sind aber dazu entschlossen, am Ende der Woche, wenn die Fabriken von Schwandmännern früher als an den übrigen Wochentagen schließen, den schönen Sonnabend nachmittags in der dampfenden Stadt zu verbringen, um erst am Sonntag früh in überfüllten Verkehrsmitteln ins Freie hinaus zu kommen. Die Engländer und die Amerikaner haben längst diesen Uebelstand erkannt; sie rechnen mehr als wir mit dem damit verbundenen Zeitverlust, aus dem sich ein Verlust an idealen Vorzügen zwangsläufig ergibt. Sie sind dazu übergegangen, sogenannte Wochenendheime zu schaffen, in denen man schon am Sonnabendnachmittags Aufenthalt nehmen kann.

In Berlin ist im Herbst v. J. das Klubhaus des „Golf- und Landklub“ eingeweiht worden. Wie schon der Name dieses sehr freundlichen Klubs besagt, betreibt er nicht nur das Golfspiel, sondern er will seinen Mitgliedern und Gästen auch ein Heim für kurzen vorübergehenden Aufenthalt in schöner freier Natur bieten. Die glänzende Ausstattung dieses Landheimes braucht für Arbeiterportier und werktätige Naturliebende nicht Ansporn zur Nachahmung zu sein; wohl aber der Gedanke, der die Gründung beherrscht hat. Genau wie die „Naturfreunde“ in fast allen Teilen Deutschlands ihre Heime errichtet haben, in schöner Gegend, abseits vom breiten Weg, genau so können in der Umgebung der Städte und besonders der Großstädte, in landschaftlich und gesundheitslich guter Lage, Wochenendheime errichtet werden, in denen vom Sonnabendnachmittag bis zum Sonntagabend oder Montag früh der erholungsbedürftige Stadtmensch des Nachts eine Bleibe, am Tage einen Stützpunkt für seine Ausflüge in Feld, Wald und Wasser findet. Wir brauchen darin keine besonderen Prunkräume. Ein einfacher Schlafraum, vielleicht nach den Geschlechtern getrennt, ein kleiner Gemeinschaftsraum und eine Küche mit mehreren kleinen Herden genügt. Eigener Grund und Boden ist nicht unerlässliche Bedingung. Die Gemeindende und Kreise können bei einigem guten Willen gemeindeeigene Grundstücke auf längere Zeit an große, sichere Vereine verpachten, und Wochenendheim-Gesellschaften, die im Rahmen schon bestehender Sport- und Körperkulturvereine gebildet werden, sorgen mit finanzieller Unterstützung der Behörden für die Finanzierung. Der Bau eines einfachen Holzhauses kann auf dem Wege über die Gemeinschaftsarbeit der Genossenschaftler betrieben werden. Die Erparnisse, die die Besucher der Wochenendheime machen, werden gegenüber dem Kneipieren in Sommerlokalen, sehr bald in die Erhaltung freier und werden werdend der Idee wieder zugute kommen.

Das Streben eines jeden Arbeiterportiers geht nach einem eigenen, wenn auch noch so bescheidenen Heim. Bei diesen Vereinen ist der Wert eines solchen Stützpunktes voll erkannt. Bei allen Naturliebenden ist jedoch von Bedeutung, wenn sie wissen, daß hier oder dort in der schönen Umgebung ihres Wohnortes ein

Heim zu finden ist, das sie aufnehmen. Sie haben ein festes Ziel, und sie brauchen sich von lusttänzenden Erwägungen, woher und wohin, nicht davon abbringen zu lassen, die Fahrt ins Freie anzutreten. Die Arbeiterchaft hat schon Großes geschaffen, also frisch ans Werk!

Der Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ im Jahre 1925

Die Ortsgruppe Lübeck des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde“ besteht seit 14 Jahren. Von der Tätigkeit des Vereins, der einzigen Arbeiterwanderorganisation mit dem zentralen Sitz in Wien, mag auch hier einiges erwähnenswert erscheinen. Die Naturfreunde haben sich einen großen Aufgabenkreis gesetzt, deren wichtigster die Veranstaltung von gemeinschaftlichen Wanderungen ist, um bei den Mitgliedern die Liebe zur Natur zu wecken, den Gemeinschaftsgeist zu fördern und sie den Gefahren der Großstadtkultur zu entziehen. Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete 11 Tageswanderungen, 12 Halbtag-, 7 Abend- und 4 Mehrtagswanderungen. Die Zahl der Wanderungen, die von den einzelnen Gruppen und Mitgliedern unternommen wurden, ist in obiger Aufstellung nicht erfasst; sie würde die Ziffer verdreifachen.

Seinem Zweck führt der Verein aber auch durch Veranstaltungen von Vorträgen, Ausstellungen, Besichtigungen und dergl. zu dienen. Es fanden statt: 5 Lichtbildervorträge, 7 Vorträge, 11 Vorleseabende, 2 Lieberabende, 5 Heim- und Breitspielaufspiele, 1 Kartenleseabend, ferner 3 Museumsbesuche und 2 Besichtigungen. In den einzelnen Gruppen des Vereins herrschte reges Leben. Die Aufzucht hatte schon des öfteren bei Arbeiterfestlichkeiten Proben ihres Könnens abgelegt. Auch in „Lauerhof“ und den Erziehungsheimen Bornwerf und Bakenhof hat sie Konzerte veranstaltet. Die Volkstanzgruppe soll in diesem Jahr neu ausgebaut und eine Photogruppe neu geschaffen werden.

Dieser kleine Auschnitt mag Zeugnis geben von der umfassenden Tätigkeit des Vereins im Dienste der Arbeiterbewegung. Wenn wir erst betrachten, was der Gesamtverein mit seinen 18 000 Ortsgruppen und seinen 150 000 Mitgliedern in den verschiedensten Ländern an Taten vollbracht hat, wenn man bedenkt, daß er aus eigener Kraft über 200 Hütten und Ferienheime geschaffen hat, so darf man mit Fug und Recht von einem großen Kulturwerk reden. Auch in unserem norddeutschen Wandergebiet befinden sich verschiedene Hütten, bezw. sind im Werden begriffen. Und noch in diesem Jahre soll ein großes Ferienheim am Riel (Schönberg a. Ostsee) entstehen. Auch die hiesige Ortsgruppe besitzt eine Hütte in Travemünde (Primwall), welche im letzten Jahr von rund 1000 Personen besucht wurde, mit über 3000 Übernachtungen.

Die Ortsgruppe Lübeck erhebt von ihren erwachsenen männlichen Mitgliedern einen Jahresbeitrag von 8 M. (Ehefrauen 1,60 M.), weibliche Vollmitglieder 6 M., von Jugendlichen einen solchen von 4 M. Das Bindeglied ist der in Wien monatlich erscheinende „Naturfreund“ und das auch monatlich erscheinende Organ für den Gau Nordmark.

Am Sonntag, dem 28. Februar veranstaltet der Verein seinen 3. Unterhaltungsabend. Ferner hält am Sonnabend, dem 20. März, der Schriftsteller und Weltreisende Genosse Eugen Sedemann (Stuttgart) einen Lichtbildervortrag über „Vom Polarcis bis zum Küstenland der Sahara“ (Fußwanderung). Diesem Vortrag wird ein Märchenachmittag für Kinder vorangehen.

Mit diesen beiden Veranstaltungen will der Verein der breiteren Öffentlichkeit Einblick in seine Bestrebungen geben.

Der Vorstand des (bürgerlichen) Deutschen Fußballbundes genehmigte ein Spiel Paris — Berlin und erteilte einer Hansischen-Mannschaft die Erlaubnis für 5 Spiele in Amerika.

Das 2. Schweizerische Arbeiter-Turn- und Sportfest findet in Bern am 7., 8. und 9. August ds. Js. statt.

Englands Sportbegeisterung. Einen Begriff von der allgemeinen Anteilnahme der Bevölkerung Englands am Fußballsport geben folgende Besucherzahlen: 65 000 beim Spiel Aston-Villa gegen Arsenal, 45 000 bei Manchester-City gegen Crystal Palace, 40 000 bei Millwall gegen Swansea, 38 000 bei Orient gegen Newcastle, 30 000 bei Notts gegen Hullham.

Hochsprung-Rekord. Der Norweger Hoff, der sich zurzeit in den Vereinigten Staaten aufhält, verbessert ständig seinen Weltrekord im Stabhochsprung in der Halle. Vor einigen Wochen erreichte er 3,98 Meter, sein neuester Sprung bei einem Hallenfest in New York ging über 4,06 Meter. Allerdings ist er damit noch ziemlich weit entfernt von seinem Weltrekord im Freien mit 4,24 Meter.

Ein Länder-Kampfbau zwischen Dänemark und Norwegen, der am Sonntag in Kopenhagen ausgetragen wurde, endete mit dem Siege der Dänen, die sechs von acht Kämpfen gewannen.

Auf der Berliner Radrennbahn wurde am Sonntag das Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft im 6. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (Rheinland-Westfalen) ausgetragen. F. S. B. Bochum-Laer siegte mit 4 : 2 über die Freie Turngemeinde Ohligs. Laer ist damit westdeutscher Fußballmeister und wird den 6. Kreis im Kampf um die Bundesmeisterschaft zu vertreten haben.

Bürgerliche Sportbewegung

Im Berliner Sportpalast soll in absehbarer Zeit der Kampf um die Europameisterschaft im Mittelgewicht zwischen dem Franzosen Denis und dem Kölner Domgorgen ausgetragen werden. — Um die Schwergewichtmeisterschaft von England werden am 18. März in der Albert Hall in London Frank Goddard und W. H. Scott kämpfen.

Sieger eines Drei-Stunden-Mannschaftsfahrens in der Welfenhalle in Dortmund wurden am Sonntag die Franzosen Louet-Cugnot, die bereits in der ersten Stunde eine Runde gewannen. Sie legten in den drei Stunden 114,2 Kilometer zurück. Zweites Paar wurden Corry-Sawall.

Im Chicagoer Sechszehn-Tage-Kennen, das Aufsehen erregte durch die große Zahl von Ueberrundungen, siegte der Berliner Sechszehn-Tage-Sieger Mac Namara zusammen mit Balthour jr., die nicht weniger als sechs Runden Vorsprung hatten. Zweite wurden Spencer-Giorgetti, dritte Cookens-Stadelund. Balthour gewann damit sein viertes Sechszehn-Tage-Kennen in Chicago.

Auf der Pariser Winterbahn ging Ganay aus dem 40-Kilometer-Dauerrennen mit 38 : 57,6 als Sieger hervor bei 1 1/2 Runden Vorsprung gegen Brunier.

Die Weltmeisterschaft 1926 im Eiskunstlaufen gewann in Dronheim (Norwegen) der Norweger Ballangrud. Er legte 1500 Meter in 2 : 25,4, 5000 Meter in 8 : 42,7 und 10 000 Meter in 18,09,1 zurück. Sein Landsmann Larsen gewann die 1000 Meter in 44,7.

Das längste Stücken der Welt, der sogenannte Gustav-Waja-Bau über 90 Kilometer, der am Sonntag auf der historischen Strecke von Sälen nach Mora in Schweden gelassen wurde, gewann Hedlund in 5 : 35 : 07, vor Utterström in 5 : 38 : 51. Utterström war im vergangenen Jahre mit 6 : 03 : 55 Sieger geworden.




ECKSTEIN'S No 5

die altberühmte **4 1/2** Zigarette

dick - rund
ohne Md.

A. M. ECKSTEIN & SÖHNE - DRESDEN A - GEGR. 1892



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude : Eingang von Marienkirche
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. Spargeldern

Führung von **GIR-Konten** (2311)

Für die Geschäftsbank außer erschlossensten
Geldhypotheken a. Lübeckische Staat

Dr. med. Melhorn

Arzt für Biochemie

Geibelplatz 19; dort Fernspr. 4543

in den Sprechstunden 10—12, 4—6

außer den Nachmittagen des Mittwochs
und Sonnabends. (2509)

Brecherstraße 18 (privat), Fernspr. 8598 für Tag- und Nachbesuche.

Dort nur nach Anmeldung zu sprechen.

Glas

schreiben aller Art und
Zusätze etc. O. Taubert,
Fensterglasfabrikation (2308)
Fernspr. 2988, Heiliger 35

Adresskarten

fertigt an Friedr. Meyer & Co., Lübeck
Johannisstraße 46

Billiger Brotantrieb!

la. Bier

3 pro. 50 Pf.

Nur soweit unsere Bestände reichen.
Einteilung vorbehalten. (2325)

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. S. m. b. H.

Die Bücher Ebnard Bernstein's:

| | |
|--|------------|
| Wie eine Revolution zugrunde ging | 0,45 Mark |
| Lassalle und der Sozialismus | 0,75 Mark |
| Voraussetzungen des Sozialismus | 2,00 Mark |
| Sozialismus und Demokratie | 1,00 Mark |
| Wirtschaftswesen und Wirtschaftswenden | 0,50 Mark |
| Der Sozialismus einst und jetzt | 2,00 Mark |
| Ferdinand Lassalle | 10,00 Mark |
| Berliner Arbeiterbewegung 1890-1905 | 7,00 Mark |

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Fr. Natzke, Broilingstr. 19, I

Meinet geehrten Kundenschaft zur Nachricht, daß die

neue Musterkollektion

eingetroffen ist. Außerdem empfehle ich
mich den Lesern dieser Zeitung zur

Uebernahme aller in der Herren- schneiderei vorkommenden Arbeiten

Mein Bestreben ist: Guter Sitz, solide
Arbeit bei mäßigen Preisen. (2318)